
„Das Leben – Wie ist es entstanden? Durch Evolution oder durch Schöpfung?“

Bemerkungen zu einem Buch der Wachturm-Gesellschaft
von Jan S. Haugland

ICH HABE diese Abhandlung geschrieben, um einige der Probleme mit dem im Titel genannten Buch [im folgenden als *Schöpfungsbuch* oder *Schöpfung* bezeichnet] zu dokumentieren und zu umreißen. Dies ist, wie gesagt, ein Abriß, der keinesfalls das Thema erschöpfend darstellen will. An einigen Stellen habe ich bloß auf die bestehenden Beweise hingedeutet. Um meine Behauptungen zu erhärten, wirst du die Zitate und Quellen selbst prüfen und Handbücher über Evolution nachlesen müssen, um zu sehen was an der Evolutionswissenschaft *wirklich* dran ist.

Sei darauf vorbereitet, einige unangenehme Dinge herauszufinden. Ich habe mir nicht die Zeit genommen, meine Meinungsäußerungen abzuschwächen und in Watte zu packen, wie ich es getan hätte, wäre dieser Text für die Allgemeinheit als Leserschaft bestimmt.

Ich spreche für mich selbst. Du ziehst vielleicht einen anderen Nutzen daraus. Geh vorsichtig damit um.

Meine Untersuchung

Ich hörte in der Vergangenheit von gewissen Behauptungen, bestimmte Bücher der Wachturm-Gesellschaft verwendeten „Falschzitate“ und „unehrliche Argumentationen“, aber ich verschwendete keinen weiteren Gedanken daran. Selbst als jemand ausdrücklich sagte, das *Schöpfungsbuch* sei ein unaufrichtiges Buch, habe ich mir nicht wirklich die Mühe gemacht, das nachzuprüfen. Als ich mich dem *Internet* anschloß, hörte ich auch, wie diese Behauptungen wiederholt wurden, insbesondere in religiösen Newsgroups, wo Feststellungen zu lesen waren wie diese: „Das *Schöpfungsbuch* ist vor einiger Zeit bei einer Buchbesprechung völlig verrissen worden.“ Doch noch immer widerstrebte es mir, das zu prüfen. Ich hörte auch recht eindeutig von Freunden, diese Usenet-Gruppe sei kein guter Ort. In Anbetracht dessen, daß wir in der Lage waren, uns recht gut bei Lehrfragen in religiösen Gruppen zu verteidigen, verwunderte mich dies.

Erst als mich jemand¹ direkt zu diesem Thema herausforderte, habe ich mich widerstrebend auf eine *Verteidigung* des *Schöpfungsbuches* eingelassen. Ich war ziemlich enttäuscht, als man mir ein paar Beispiele für falsche Zitate zeigte (*Discover*, *Lewontin*, mehr siehe später), aber ich behauptete immer noch, daß es sich doch nur um einige wenige unglückliche Fehler in einem ansonsten schönen Buch handelte. Als mein Briefpartner in der Lage war, nicht 10 oder 20, sondern gleich 100 eindeutige Beispiele für Fehler im *Schöpfungsbuch* auszugraben, die von erschreckender Unehrlichkeit bis zu erstaunlicher Dummheit reichten, mußte ich eingestehen, daß es sich um keine unwesentliche Frage handelte. Millionen Menschen lesen dieses Buch als **Wahrheit**. Es soll den Glauben an Gott und die Bibel erbauen. Die [Wachturm-]Gesellschaft *vertritt* Gott. So etwas würde Unehre auf seinen Namen bringen. Sieh dir einmal die Ideale dieses Buches näher an:

¹ Daraus mache ich kein Geheimnis, aber aus naheliegenden Gründen enthält dieser Text keine Namen von Betroffenen.

Heute glauben Millionen von Menschen, das Leben sei durch Evolution entstanden. Weitere Millionen glauben an eine Schöpfung. Wieder andere sind sich nicht sicher, was sie glauben sollen. Dieses Buch richtet sich an sie alle. Es beschäftigt sich gründlich mit der Frage, wie das Leben entstanden ist – und welche Bedeutung dies für die Zukunft hat. (Seite 4)

Beachte, daß behauptet wird: das Buch „*beschäftigt sich gründlich mit der Frage*“. Das ist eine starke Aussage. Das Buch ist für eine Leserschaft geschrieben worden, die nicht alle Fakten kennt, für Personen, die nicht mit der wissenschaftlichen Terminologie oder Denkweise vertraut sind.

Wenn ich etwas lese, das sich 'gründlich mit einer Frage beschäftigt', erwarte ich, daß mir alle Seiten eines Themas vorgestellt werden. Ich erwarte auch, daß der Widerpart in fairer Weise dargestellt wird. Mit anderen Worten, ich möchte Fakten sehen, so daß ich mir bei dem Streit eine eigene Meinung bilden kann.

Ich ging daran, die Artikel in der *Macropedia* über die Theorie der Evolution und in der *Encyclopaedia Britannica* über die Evolution des Menschen zu lesen – eine gute Einführung in das Thema. Selbst dieser relativ kurze Text² lieferte mir reichliche Beweise für die Evolutionstheorie. Die Beweise waren vielleicht nicht schlüssig, aber es wurde deutlich, daß viele Fakten im *Schöpfungs*-Buch geflissentlich übersehen worden waren, um die eigene Meinung zu stützen. Es war auch offensichtlich, daß *Schöpfung* nur ein „Predigen in der eigenen Kirche“ war. Kein Evolutionist mit wissenschaftlicher Erkenntnis würde jemals durch ein solches Buch überzeugt werden. Noch mehr: Ein Wissenschaftler würde sofort auf Argumentationen stoßen, die unehrlich und eine Verdrehung der Tatsachen sind, und wenn er das Buch gelesen hat, würde er wahrscheinlich den Zeugen Jehovas aus dem Weg gehen.³

Ich werde nachfolgend Kapitel für Kapitel durch das *Schöpfungs*-Buch gehen und einige der Schwächen, falschen Zitate und unehrlichen Argumentationen bloßlegen. Nochmals: Dies ist nur ein Abriß, der nicht jeden Winkel abdeckt.

1: Wie hat das Leben begonnen?

Zu Beginn von *Schöpfung* werden einander widersprechende Ansichten vorgestellt, und sofort wird die Hoffnungslosigkeit des Lebens unterstrichen, wenn die Evolutionstheorie wahr wäre:

Wie ein bekannter Wissenschaftler sagte, „könnte der Jüngste Tag bereits in wenigen Jahrzehnten anbrechen... Die Entwicklung der Kernwaffen und ihrer Abschußsysteme wird früher oder später zur weltweiten Katastrophe führen.“ Unabhängig davon, ob das so bald eintritt oder nicht, glauben viele, daß der Mensch bei seinem Tod für immer zu bestehen aufhört. Andere denken, in der Zukunft würde alles Leben auf der Erde ausgelöscht. Sie sind der Auffassung, daß die Sonne sich „zum Roten Riesen“ entwickeln wird, und meinen: „Schließlich fangen die Ozeane zu kochen an, die Atmosphäre verdunstet in den Raum, und eine Katastrophe von unvorstellbaren Ausmaßen bricht über unseren Planeten herein.“

² Nun ja, 80 kleinbedruckte und dicht gepackte Seiten in der *Encyclopaedia Britannica* machen schon ein ganzes Handbuch aus.

³ Nicht völlig ohne Grund, wenn man an den Grundsatz aus Lukas 16:10 denkt: „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.“

Evolution wird sogleich mit Atheismus gleichgesetzt; an die Möglichkeit einer sogenannten „theistischen Evolution“ wird kein einziger Gedanke verschwendet. Dennoch scheint sich das Buch von Kreationisten zu distanzieren.

Die Vertreter des „wissenschaftlichen Kreationismus“ denken zwar ganz anders, doch sie behaupten aufgrund ihrer Auslegung des Schöpfungsberichts, die Erde sei erst 6.000 Jahre alt und die sechs „Tage“, die in der Genesis für die Schöpfung eingeräumt würden, seien jeweils nur 24 Stunden lang gewesen. Stimmt eine solche Vorstellung jedoch genau mit der Bibel überein? Wurden die Erde und alle Lebensformen darauf in nur sechs buchstäblichen Tagen erschaffen? Oder gibt es eine vernünftige Alternative?

Wir werden später noch sehen, daß *Schöpfung* vollständig auf kreationistischer Argumentation aufbaut, und daß die Quellen für dieses Buch vor allem Jungerde-Kreationisten sind. Trotzdem wird die Vorstellung, das Universum sei erst 6.000 Jahre alt, als unvernünftig bezeichnet. Dies soll von Anfang an Leser mit wissenschaftlichem Hintergrund positiver stimmen.

Nochmals: *Schöpfung* betont, daß es unvoreingenommen die Beweise untersuchen will. Behalte die folgenden Feststellungen im Sinn, wenn wir uns den Rest des Buches anschauen.

Bei der Betrachtung von Fragen über den Ursprung des Lebens lassen sich viele durch die öffentliche Meinung oder von Gefühlen beeinflussen. **Um das zu vermeiden und um zu richtigen Schlußfolgerungen zu gelangen, sollte man die Beweise vorurteilslos betrachten.** Es ist auch interessant, festzustellen, daß sich der bekannteste Evolutionsbefürworter, Charles Darwin, der Grenzen seiner Theorie offensichtlich bewußt war. In den Schlußworten seines Werkes *Die Entstehung der Arten* schrieb er: „Es ist wahrlich etwas Erhabenes um die Auffassung, daß der Schöpfer den Keim alles Lebens, das uns umgibt, nur wenigen oder gar nur einer einzigen Form eingehaucht hat.“ Somit ließ er das Thema der Entstehung des Lebens zur weiteren Behandlung offen. [Fett hinzugefügt]

Doch leider werden die hohen Maßstäbe in demselben Abschnitt, in dem sie aufgestellt sind, gebrochen. Dies ist das erste Zitat über die Evolutionstheorie, das wir in diesem Buch finden können. Im folgenden der Textzusammenhang des Zitates von Darwin:

„Es ist interessant, eine wilde Böschung zu betrachten, bedeckt mit vielen Pflanzen vielerlei Art, mit Vögeln, die im Gebüsch singen, mit verschiedenen Insekten, die vorbeischwirren und mit Würmern, die durch die feuchte Erde krabbeln, und darüber nachzudenken, daß diese kompliziert konstruierten Formen, so verschieden voneinander und in einer so komplexen Weise voneinander abhängig, alle von um uns herum herrschenden Gesetzen hervorgebracht wurden. Diese Gesetze sind im weitesten Sinne Wachstum und Vermehrung; Vererbung, die fast schon in der Vermehrung enthalten ist; Variabilität aus dem direkten und indirekten Wirken der Lebensbedingungen, durch Gebrauch und Nichtgebrauch: ein Maß an Zunahme, das so hoch ist, daß es zum Kampf um das Leben wird, und daraus folgend die natürliche Auslese, verbunden mit der Unterschiedlichkeit in den Merkmalen und der Auslöschung der weniger verbesserten Formen. So folgt direkt aus dem Krieg in der Natur, vom Hunger zum Tode, das erhabenste Objekt, das zu fassen wir in der Lage sind, nämlich die Hervorbringung der höheren Tiere. Es ist wahrlich etwas Erhabenes um die Auffassung, daß der Schöpfer den Keim alles Lebens, das uns umgibt, nur

wenigen oder gar nur einer einzigen Form eingehaucht hat; und daß sich, während dieser Planet gemäß dem festen Gesetz der Gravitation seine Bahnen zieht, aus einem so einfachen Anfang unendliche schöne und wunderbare Formen entwickelt haben und sich noch entwickeln.“⁴

Was Darwin hier verherrlicht, sind die in seiner Evolutionstheorie beschriebenen Mechanismen. *Schöpfung* stellt seine Vorstellungen falsch dar, wenn es den Eindruck erweckt, er habe den Schöpfer verherrlicht, wenn er tatsächlich die Natur meinte. Es stimmt zwar, daß er vom Schöpfer spricht, aber das Wort „Erhabenes“ meint hier nicht das ursprüngliche 'Einhauchen'. Die „Auffassung“, die Darwin verherrlichte, ist die Auffassung, daß natürliche Kräfte all die unterschiedlichen Arten auf der Erde werden ließen.

Es ist damit von Anfang an recht klar, daß das *Schöpfungs*-Buch den Lesern keine faire Untersuchung bieten wird. Von Anfang an ist klar, daß dies ein Angriff auf die Evolutionswissenschaft ist.

Offensichtlich bestehen zwischen der Evolutionstheorie und dem biblischen Schöpfungsbericht schwerwiegende Unterschiede. Evolutionsbefürworter behaupten, die Schöpfung sei wissenschaftlich nicht zu vertreten. Allerdings wäre es nicht unfair, ebenfalls zu fragen: Ist denn die Evolution wirklich wissenschaftlich erwiesen?

Was ist Wissenschaft? Das Buch beantwortet diese Frage nicht wirklich. Es gibt zwei wichtige Kriterien dafür, daß man etwas Wissenschaft nennen kann, und die Schöpfungslehre (junge Erde oder nicht) entspricht keinem von beiden:

Die Theorie muß falsifizierbar sein, d.h. es muß einen Weg geben, zu zeigen, daß sie unrichtig ist. Die Theorie muß überprüfbar sein. Die Evolutionslehre ist dies, weil man Dinge näher angeben kann, die, wenn man sie verifizierte, die Evolution als falsch herausstellten.

Sie muß in der Lage sein, Vorhersagen zu treffen, d.h. sie muß in der Lage sein zu sagen, wie etwas geschehen WIRD (und dann muß man in der Lage sein, die Genauigkeit der Vorhersage zu verifizieren). Die Theorien, die die Evolutionslehre ausmachen, sind in dieser Hinsicht nützlich, da sie Vorhersagen über Populationsdichten, Physiologie, Chemie, zu Fossilfunden ... gemacht haben. Die Schöpfungslehre tut nichts davon. Bestenfalls beziehen sich ihre „Vorhersagen“ auf die Vergangenheit (etwas, das schon geschehen ist) oder sie sind nicht verifizierbar.⁵

Es ist also kein Ausdruck bösen Willens, wenn Wissenschaftler sagen, der Schöpfungsbericht in 1. Mose sei nicht wissenschaftlich. Das ist keine Wissenschaft! Gott kann nicht Objekt wissenschaftlicher Experimente oder Untersuchungen sein. Aus diesem Grunde ist der Bericht nicht wissenschaftlich. Natürlich bedeutet das nicht, daß die Schöpfungslehre falsch ist. An späterer Stelle im *Schöpfungs*-Buch werden wir sehen, daß die Evolutionswissenschaft angezweifelt oder sogar als unwissenschaftlich bezeichnet wird. Wir werden erkennen, daß sie dies ganz eindeutig nicht ist.

2: Warum ist die Evolution umstritten?

⁴ Charles Darwin, *Die Entstehung der Arten*, 1859, Seiten 373, 374 (eigene Übersetzung)

⁵ Talk.Origins Datei faq-meritt, „James Meritts allgemeine Sammlung häufig gestellter Fragen gegen die Schöpfungslehre“. Das Talk.Origins-Archiv ist erreichbar unter <http://earth.ics.uci.edu:8080/>. Darin sind auch einige Artikel über das *Schöpfungs*-Buch enthalten.

Dieses Kapitel soll zeigen, daß Wissenschaftler in der Evolutionsfrage uneins sind. Die Botschaft scheint zu sein, daß Wissenschaftler die Evolution anzweifeln. Man sollte sich nicht irreführen lassen. Vom christlichen Standpunkt aus wäre es vielleicht schön, wenn dem so wäre, aber tatsächlich stimmen Wissenschaftler darin überein, daß die Evolution eine Tatsache ist. Sie sind allerdings in Einzelfragen uneins, *wie* die Evolution sich ereignet hat.

UNTERSTÜTZER der Evolutionstheorie betrachten die Evolution heute als eine feststehende Tatsache. Sie glauben, die Evolution sei ein „gegebener Umstand“, eine „Wirklichkeit“, eine „Wahrheit“, wie das Wort „Tatsache“ in Wörterbüchern definiert wird. Ist sie das aber?

Das ist ein Mißverständnis. Erstens gibt es verschiedene Definitionen des Begriffes Evolution. Die Definition, die man in einem typischen Wörterbuch finden kann, lautet, Evolution sei „in der Biologie die Entwicklung von Lebewesen aus ihren Vorfahren, damit verbunden die Entstehung neuer Arten (durch die so genannte *Mikroevolution*) und neuer Großgruppen von Organismen (durch die *Makroevolution*)“.⁶ Ein Wissenschaftler wird andererseits die Evolution als „Änderung in der Allel-Häufigkeit einer Population über die Zeit“ definieren.⁷

Wir haben *ein* Wort mit unterschiedlichen Bedeutungen, und das führt zu allen möglichen Mißverständnissen:

Die Evolution als **Tatsache**. Für einen Wissenschaftler gibt es nur einen Typ von Tatsachen: was er *beobachten* kann. Wenn daher ein Wissenschaftler sagt, die Evolution sei eine Tatsache, dann bedeutet das, daß sich Änderungen bei den Allelen (Genvarianten) mit wissenschaftlichen Methoden beobachten ließen. Niemand streitet das ab.

Evolution als **Theorie**. Während praktisch alle Biologen darin übereinstimmen, daß Darwins Theorie der Evolution erklärt, wie das Leben entstand, ist dies keinesfalls eine „Tatsache“.

Viele Probleme sind entstanden, weil Menschen, die an Gott glaubten, nicht verstanden, daß Wissenschaft per definitionem der Versuch ist, alles *naturalistisch* zu erklären. Wenn Gott das Leben erschuf, wird eine naturalistische Theorie des Lebens – ungeachtet, wie viele Beweise vorgebracht werden – nicht die ganze Wahrheit erzählen. Aber sie erzählt immer noch einen Teil der Geschichte. Da viele Wissenschaftler an Gott glauben, erkennen sie das alles an.

Es ist aufschlußreich, zu betrachten, was Befürworter der Evolution selbst zu diesem Thema zu sagen haben.

Eigentlich ist es das nicht immer. Zuerst muß man die von Wissenschaftlern verwendeten Fachbegriffe untersuchen. Wenn man das nicht tut, wird man wahrscheinlich das, was sie sagen, mißverstehen. Da das Wort „Evolution“ viele Bedeutungen hat und Wörter wie „Theorie“ und „Tatsache“ für einen Wissenschaftler etwas vollkommen anderes meinen als für einen Laien, sind solche Mißverständnisse häufig. Nochmals:

⁶ „Evolution“, *Microsoft Encarta 98 Enzyklopädie*. 1993-1997

⁷ „Jargon File“ des Archivs der Usenet-Gruppe Talk.Origins unter „Evolution“. *Allel* wird wie folgt beschrieben: „Wenn jeder Elternteil eine andere Variante (Allel) des gleichen Gens zur Verfügung gestellt hat, nennt man den Organismus *heterozygot*. Im genetischen Material eines Lebewesens sind beide Allele vorhanden, aber wenn eines davon dominant ist, prägt sich das andere nicht aus.“ „Genetik“, *Microsoft Encarta 98 Enzyklopädie* 1993-1997

Tatsache: Etwas, das man beobachten kann.

Theorie: Ein Erklärungsmodell. Für einen Laien ist eine „Theorie“ etwas, dessen man sich nicht sicher ist. Für einen Wissenschaftler ist es etwas, das versucht, bekannte Tatsachen zu erklären. Wie wahrscheinlich das ist, hat keinen Einfluß darauf, ob es eine Theorie ist oder nicht. Eine Theorie kann nicht zu einer Tatsache werden.

Dieses Problem wird von dem bekannten Evolutionisten Stephen Jay Gould angesprochen:

„In der amerikanischen Umgangssprache bedeutet 'Theorie' oft eine 'nicht genau bekannte Tatsache' – Teil einer Vertrauenshierarchie, die von Tatsache über Theorie bis zu Hypothese und Vermutung reicht. Daher bezieht das kreationistische Argument seine Stärke: Die Evolution ist ja 'nur' eine Theorie, und es ist eine intensive Debatte über viele Aspekte der Theorie im Gange. Wenn die Evolution weniger als eine Tatsache ist, und Wissenschaftler sich über die Theorie nicht einmal eins sind, welches Vertrauen kann man dann dazu haben? Tatsächlich gab Präsident Reagan dieses Argument vor einer evangelikalen Gruppe in Dallas wieder, als er sagte (was, so hoffe ich, nur ein rhetorischer Feldzug war): 'Nun, sie ist eine Theorie. Sie ist nur eine wissenschaftliche Theorie und hat in den letzten Jahren auf dem Prüfstand der Wissenstaft gestanden – das heißt, die Gemeinde der Wissenschaftler hält sie nicht mehr für so unfehlbar wie früher einmal.'

Ja, die Evolution ist eine Theorie. Sie ist aber auch eine Tatsache. Und Fakten und Theorien sind verschiedene Dinge, nicht Sprossen auf einer Leiter zunehmender Gewißheit. Fakten sind die Daten der Welt. Theorien sind die Strukturen von Vorstellungen, die diese Tatsachen erklären und auslegen. Fakten verschwinden nicht, wenn Wissenschaftler rivalisierende Theorien debattieren, um sie zu erklären. In diesem Jahrhundert hat Einsteins Theorie der Gravitation die von Newton ersetzt, aber Äpfel bleiben deshalb nicht mitten im Fall stehen, um das Ergebnis abzuwarten. Und Menschen entstanden aus affenähnlichen Vorfahren, ob sie das so taten, wie Darwin es vorschlug oder auf eine andere noch zu entdeckende Weise.

Überdies bedeutet „Tatsache“ nicht „absolute Gewißheit“; so etwas gibt es in unserer aufregenden und komplexen Welt nicht. Die letzten logischen und mathematischen Beweise kommen deduktiv aus aufgestellten Prämissen und erreichen nur deshalb Gewißheit, weil sie **nicht** aus der empirisch erfahrbaren Welt kommen. Evolutionisten behaupten nicht, im Besitz ewiger Wahrheit zu sein, obschon das Anhänger der Schöpfungslehre oft tun (und uns dann fälschlich für einen Argumentationsstil angreifen, den sie selbst befürworten). In der Wissenschaft kann 'Tatsache' nicht mehr bedeuten als 'in einem solchen Maße gesichert, daß es widernatürlich wäre, die vorläufige Meinungsübereinstimmung zurückzuhalten'. Ich vermute, daß Äpfel vielleicht morgen von unten nach oben fallen werden, aber diese Möglichkeit muß nicht mit demselben Zeiteinsatz in Physik-Klassenräumen erörtert werden.

Evolutionisten ist diese Unterscheidung von Tatsache und Theorie von Anfang an klar gewesen, wenn auch nur, weil wir immer anerkannt haben, wie weit wir noch von einem völligen Verständnis der Mechanismen (Theorie) der Evolution (Tatsache) entfernt sind. Darwin betonte ständig den Unterschied zwischen seinen beiden großen und getrennten

Leistungen: die Tatsache der Evolution zu begründen und eine Theorie – die natürliche Auslese – vorzuschlagen, um den Mechanismus der Evolution zu erklären.“⁸

Wir wollen einmal für einen Augenblick die dogmatische Aussage im obigen Text außer acht lassen und uns auf die Definition der Wörter konzentrieren. Wir werden sehen, wie das *Schöpfungs*-Buch die Evolutionswissenschaft unter Zuhilfenahme dieser bekannten falschen Vorstellung zu diskreditieren versucht.

In dem Wissenschaftsmagazin *Discover* wurde die Situation wie folgt dargestellt: „Die Evolution ... wird nicht nur von Fundamentalisten angegriffen, sondern auch von namhaften Wissenschaftlern in Frage gestellt. Unter Paläontologen – Wissenschaftlern, die sich mit dem Studium des Fossilberichts befassen – denkt man zunehmend anders, als es der üblichen darwinistischen Auffassung entspricht.“

Dieser Text entstammt der neuesten Ausgabe des *Schöpfungs*-Buches. In älteren Ausgaben endete der Text hinter „denkt man zunehmend anders.“ Wenn Teile eines Satzes ausgelassen werden, sollte dies immer durch ein Auslassungszeichen vermerkt werden. Dankbarerweise wurde dieser Teil des Falschzitates berichtigt. Leider liegt das *eigentliche* Problem bei diesem Zitat im Beginn des Satzes. Das Auslassungszeichen verbirgt, daß nicht die Evolution, sondern der *Darwinismus* angegriffen wird. Wenn man den gesamten Bericht in *Discover* liest, sieht man, daß hier niemand die Evolution, sondern nur ein Erklärungsmodell angreift.

„Charles Darwins brillante Theorie der Evolution, veröffentlicht im Jahre 1859, hatte einen sensationellen Eindruck auf wissenschaftliches und religiöses Denken und veränderte die Selbstwahrnehmung des Menschen auf Dauer. Nun wird diese geheiligte Theorie nicht nur von Fundamentalisten angegriffen, sondern auch von namhaften Wissenschaftlern in Frage gestellt. Unter Paläontologen – Wissenschaftlern, die sich mit dem Studium des Fossilberichts befassen – denkt man zunehmend anders, als es der üblichen darwinistischen Auffassung entspricht ...

Die Debatte dreht sich hauptsächlich um eine Schlüsselfrage: Geht der drei Milliarden alte Evolutionsprozeß fortwährend vor sich, oder ist er gekennzeichnet durch lange Perioden der Untätigkeit, bis er dann mit kurzen Ausbrüchen rapider Änderungen wiederkommt? Ist die Evolution eine Schildkröte oder ein Hase? Darwins weithin akzeptierte Theorie – daß der Evolutionsprozeß langsam und stetig vor sich geht – favorisiert die Schildkröte. Aber zwei Paläontologen, Niles Eldredge vom Amerikanischen Museum für Naturgeschichte und Stephen Jay Gould aus Harvard, wetten auf den Hasen.“⁹

Wie man deutlich sieht, informiert *Schöpfung* den Leser falsch. Welcher Leser wird schon den Eindruck gewinnen, in dem *Discover*-Artikel gehe es um die *Geschwindigkeit* der evolutionären Änderungen? Stephen Jay Gould gibt ganz eindeutig die Evolutionstheorie nicht auf.

Um die Sache noch schlimmer zu machen, finden wir direkt nach dem vorstehenden Zitat das folgende:

⁸ Stephen J. Gould, „Evolution as Fact and Theory“; *Discover*, Mai 1981.

⁹ James Gorman, „The Tortoise or the Hare?“ *Discover*, Oktober 1980, Seite 88.

Francis Hitching, Evolutionist und Autor des Buches *The Neck of the Giraffe*, erklärte: „Gemessen an der Anerkennung, die der Darwinismus als das große, allumfassende Prinzip der Biologie gefunden hat, ist er nach eineinviertel Jahrhunderten in überraschend große Schwierigkeiten geraten.“

Die Argumentation in diesem Kapitel beruht auf Aussagen wie dieser. Wer ist eigentlich Francis Hitching? Er wird als Evolutionist bezeichnet. Welchen Eindruck soll dieses Wort in diesem Textzusammenhang erwecken? Offenbar ist er ein Gelehrter, der auf die Evolutionswissenschaft spezialisiert ist. Doch er hat keine Legitimation als Wissenschaftler. Nach seiner eigenen Information in *Contemporary Authors*¹⁰ beschränkt sich seine Ausbildung auf den Besuch einer „privaten Knabenschule in Warwick, England“. Manche werden leugnen, daß das Wort „Evolutionist“ die Vorstellung vermittelt, er sei Wissenschaftler. Warum finden wir dann in einer späteren Wachturm-Publikation folgendes? (*Die Bibel – Gottes oder Menschenwort?* Seite 106):

Wie kann man die Evolutionstheorie überprüfen? Das Nächstliegende wäre eine Untersuchung des Fossilberichts, um festzustellen, ob tatsächlich allmähliche Veränderungen von einer Art zu einer anderen vor sich gegangen sind. Kann dieser Nachweis erbracht werden? Nein, wie zahlreiche Wissenschaftler ehrlich zugeben. **Einer von ihnen**, Francis Hitching, schreibt: „Wenn man nach Bindegliedern zwischen den Hauptgruppen der Tiere sucht, so sucht man vergeblich.“ [Fett von uns]

Der Fehler passierte offensichtlich, weil der Schreiber des Buches *Die Bibel – Gottes oder Menschenwort?* diese Information dem *Schöpfungs*-Buch entnahm. Wenn die Gesellschaft schon ihr eigenes Buch mißversteht, wird der zufällige Leser dies auch tun.

Ich werde aber nicht aufhören, mich mit Hitching zu befassen. Wenn man die Zitate in *Schöpfung* näher untersucht, wird man feststellen, daß er die wichtigste Quelle für große Teile des Buches ist. Und wenn man dann noch *The Neck of the Giraffe* liest, wird man viele gedankliche Linien wiedererkennen, die in genau derselben Weise im *Schöpfungs*-Buch ohne Hinweis auf die Quelle verwendet werden.

Nebenbei bemerkt wäre ein Christ sicher bestürzt, wenn er Hitchings Bibliographie liest. Würdest du Bücher mit folgenden Titeln lesen *Magie Erde*, *Wünschelrutengehen: Die Psi-Connection* oder *Mysteriöse Welt: Ein Atlas des Unerklärten*? Würdest du auch nur *irgend etwas* von einem Autor lesen, der nach seinen eigenen Worten der *Gesellschaft für psychische Forschung*, der *Britischen Gesellschaft für Wünschelrutengänger* und der *Amerikanischen Gesellschaft für Wünschelrutengänger* angehört?

Hitching beansprucht – in der Bibliographie – auch, Mitglied in respektablen Organisationen wie dem *Königlichen archäologischen Institut* in London zu sein. Ich besitze einen Brief, in dem diese Organisation eindeutig abstreitet, ihn zu kennen. Und im Anhang zu seiner *Giraffe* behauptet er, von angesehenen Wissenschaftlern wie Dr. S. J. Gould Hilfe erhalten zu haben. Ich besitze ein Antwortschreiben von Dr. Gould, in dem er sagt: „Ich bin ihm nie begegnet und habe keine Informationen.“ Diese Beispiele sind keine Einzelfälle.

Diese und andere Informationen sind via Usenet abrufbar. Ich gebe im folgenden einen Auszug aus der Talk.Origin-Datei über Hitching wieder:

¹⁰ *Contemporary Authors*, Band 103, Seite 208, Detroit: Gale Research.

Hitching glaubt an das Paranormale und hat über die Energie der Maya-Pyramiden und für einige „In Search of ...“-Episoden des BBC-Fernsehens geschrieben. Das Referenzwerk *Contemporary Authors*, Band 103, Seite 208, führt ihn als Mitglied der Gesellschaft für psychische Forschung, der Britischen Gesellschaft für Wünschelrutengänger und der Amerikanischen Gesellschaft für Wünschelrutengänger auf. Unter anderem hat er folgende Werke verfaßt: *Magie Erde*, *Wünschelrutengehen: Die Psi-Connection*, *Mysteriöse Welt: Ein Atlas des Unerklärten*, *Schwindel*, *Humbug* und *das Übernatürliche* und *Anstelle von Darwin*. Hitchings Bücher verwenden viel Zeit auf Angriffe gegen die Darwinsche Evolution. Dabei macht er starke und unkritische Anleihen bei den Argumenten der Jungerde-Kreationisten. Viele der „Zitate“ bei Hitching sind von Jungerde-Kreationisten geklaut, statt direkt aus der Originalquelle zitiert zu sein. Eine Zeitschrift wußte das folgende zu berichten [*Creation/Evolution Newsletter*, 7, Nr. 5, Seite 15-16, September/Oktober 1987]:

„Um auf die Biblical Creation Society zurückzukommen: Es gab einen interessanten Brief in der Ausgabe vom Januar 1983 ihrer Zeitschrift *Biblical Creation* (Seite 74) in Hinsicht auf eine Buchbesprechung von Francis Hitchings Buch *The Neck of the Giraffe*. Hitchings Buch ist stark antidarwinistisch und wird von den meisten Kreationisten enthusiastisch willkommen geheißen (obwohl er sich auch über fundamentalistische Anhänger der Schöpfungslehre lustig macht). Der Brief des Kreationisten Malcolm Bowden (Autor von *Der Aufstieg des Evolutionsbetrugs*) weist darauf hin, daß Hitching seine 'Information einfach aus der kreationistischen Literatur nahm'. Das stimmt tatsächlich: Die Werke vieler Kreationisten werden wohlwollend zitiert (Anderson, Coffin, Clark, Daly, Davidheiser, Dewar, Gish, Morris, Segraves, Whitcomb und Wysong und verschiedene Antidarwinisten). Hitching zitiert wohl aus Bowdens Buch *Affe/Mensch – Tatsache oder Irrtum?*, aber Bowden beschuldigt Hitching, mehrere Passagen und Illustrationen aus seinem Buch 'geklaut' zu haben, ohne dies anzuerkennen; mit anderen Worten: er hat plagiiert. 'Hitchings [sic] Buch ist vom Anfang bis fast zum Ende größtenteils eine Darstellung der Ansicht von Kreationisten [sic]', sagt Bowden ... Hitching ist auch Paranormaler, ein Befürworter der psychischen Evolution ... [Hitchings Buch] *Magie Erde* ist eine wilde, äußerst unterhaltsame und durch und durch psychische Auslegung der steinzeitlichen Strukturen ... Hitchings Schema schließt auch kosmische Katastrophen, Atlantis, die Pyramidenlehre, Wünschelrutengehen, außersinnliche Wahrnehmung, Wunderheilen und Astrologie ein.“

Ich werde später noch auf mehr Beispiele zurückkommen und zeigen, wieviel im *Schöpfungs-*Buch auf Hitching aufbaut.

Wir wollen uns einige weitere Falschzitate in *Schöpfung* ansehen:

Darwin gab zu, daß dies ein Problem sei. Er schrieb zum Beispiel: „Die Annahme, daß das Auge ... durch die ... [Evolution] entstanden sei, erscheint, wie ich offen bekenne, im höchsten Grade als absurd.“

Erkannte Darwin dies aber wirklich als Problem? Ganz und gar nicht. Hier ist das ganze Zitat:

„Die Annahme, daß das Auge mit allen einzigartigen Vorrichtungen, sich auf unterschiedliche Entfernungen einzustellen, unterschiedliche Lichtmengen zuzulassen und der Korrektur sphärischer und chromatischer Aberration durch die natürliche Auslese entstanden sei, erscheint, wie ich offen bekenne, im höchsten Grade als absurd. Als zuerst gesagt wurde, die Sonne stehe still und die Erde drehe sich um sie, erklärte der normale Verstand der Menschen diese Lehre für falsch; aber der alten Redensart *Vox populi, vox dei* kann man in der Wissenschaft, wie jeder Philosoph weiß, nicht trauen. Die Vernunft sagt mir, wenn man zeigen kann, daß die zahllosen Abstufungen von einem einfachen und unvollkommenen Auge zu einem komplexen und vollkommenen existieren und jede Abstufung für seinen Besitzer von Nutzen ist, wie das gewiß der Fall ist; wenn ferner das Auge Variationen unterworfen ist und diese Variationen vererbt werden, wie es gleichermaßen gewiß der Fall ist; und wenn solche Variationen unter wechselnden Lebensbedingungen für jedes Tier nützlich sind: dann braucht die Schwierigkeit, zu glauben, daß ein vollkommenes und komplexes Auge durch die natürliche Auslese geformt wird, die Theorie nicht mehr zu untergraben, auch wenn dies für unsere Vorstellung ein unüberwindliches Problem darstellt.“¹¹

So ging es Darwin also nur um den Punkt, daß für die *Intuition* die Evolution des Auges zwar unwahrscheinlich war, daß ihm aber die *Vernunft* sagte, daß dies die 'Theorie nicht untergrabe'. So zu zitieren, wie es das *Schöpfungs*-Buch tut, ist unehrlich.

Woher kommen Falschzitate wie diese? Jehovas Zeugen können erleichtert sein zu hören, daß niemand in Brooklyn für das bössartige Abschreiben dieser Passagen aus dem Zusammenhang verantwortlich gewesen zu sein scheint. Das Institute for Creation Research (ICR) in San Diego, Kalifornien, liefert schon seit langem Listen von Falschzitaten, Falschdarstellungen und populärer Halbwissenschaft. Eines ihrer regelmäßig erscheinenden Organe nennt sich *Impact*, und in der Ausgabe von Oktober 1980 finden wir einen kurzen Artikel von Gary E. Parker¹², der dem Schreiber des *Schöpfungs*-Buchs offenbar eine Menge bedeutet hat. Auf Seite (i) finden wir das Zitat von Darwin, das in *Schöpfung* auf Seite 9 mißbraucht wird; Seite (ii) gibt Darwins Aussage über das Auge (*Schöpfung*, Seite 18) und Lewontins berüchtigte Aussagen über einen „überragenden Konstrukteur“ (*Schöpfung*, Seite 143) wieder; Seite (iii) zeigt Raups Aussagen über den Fossilbericht (*Schöpfung*, Seite 20).

Wie wir bald noch sehen werden, stellen diese Zitate die Wissenschaftler in grobem Maße falsch dar. Eine weitere Untersuchung wird zeigen, daß praktisch alle Vorstellungen, die im *Schöpfungs*-Buch zum Ausdruck kommen, von Jungerde-Kreationisten stammen. Man muß sich nicht sehr in diese kreationistischen Quellen vertiefen, um von dem Grad an Unehrlichkeit schockiert zu sein, das sie aufweisen, wenn sie willkürlich Wissenschaftler falsch darstellen und Fakten verdrehen, um ihre quasi-wissenschaftlichen Ideen zu stützen. Ich habe nur an einer einzigen anderen Stelle in Schriften einen ähnlichen Mangel an Respekt vor der Wahrheit gesehen: bei revisionistischer Neonazi-Literatur, die den Holocaust abstreitet.

Es gibt in diesem Kapitel einen Untertitel „Schwierigkeiten bei der Deutung des Fossilberichts“. Hier finden wir das folgende Zitat:

¹¹ *Die Entstehung der Arten*, Charles Darwin (engl.: Seite 133).

¹² Gary E. Parker, „Creation, Selection and Variation“, *Impact*, Nr. 88, Oktober 1980, San Diego: ICR, Seiten i-iv.

In dem *Bulletin* wurde weiter gesagt, daß Darwin „aufgrund des Fossilberichts in Verlegenheit geriet, weil dieser nicht so ausfiel, wie er annahm ... Das Zeugnis der Gesteine lieferte weder damals, noch liefert es heute eine fein abgestufte, langsam fortschreitende Entwicklungsreihe.“ Tatsächlich gibt es heute, nachdem über ein Jahrhundert Fossilien zusammengetragen worden sind, „sogar weniger Beispiele für evolutive Übergänge als zur Zeit Darwins“, wurde im *Bulletin* erklärt. Wie kann das sein? Durch das umfangreichere Zeugnis der Fossilien, das uns jetzt zur Verfügung steht, hat sich herausgestellt, daß einige der Beispiele, die früher zur Untermauerung der Evolution angeführt wurden, heute überhaupt nicht mehr als solche verwendet werden können.

Was das *Schöpfungs*-Buch nicht erklärt, ist, daß die Vorstellung der Wachturm-Gesellschaft von einer direkten Erschaffung *nicht für ein einziges Beispiel für einen Übergang* erhalten kann. Das ist recht offensichtlich. Beachte, daß David. M. Raup „weniger“ sagt und nicht „keine“. Und eine weitere Untersuchung des *Bulletin* wird zeigen, daß *Schöpfung* nicht eine ehrliche Sicht dessen wiedergibt, was Raup sagt. Hier sind ein paar weniger selektive Zitate:

„Wir müssen unterscheiden zwischen der *Tatsache* der Evolution – definiert als Veränderung am Organismus im Verlauf der Zeit – und der *Erklärung* für diese Änderung. Darwin wollte mit seiner Theorie von der natürlichen Auslese einen Vorschlag machen, *wie* der Evolutionsprozeß stattfand. Was wir im geologischen Bericht finden, paßt nicht so sehr zur darwinistischen natürlichen Auslese, wie wir es gerne hätten. Darwin war sich darüber vollkommen im klaren. Der Fossilbericht machte ihn verlegen, weil er nicht nach dem aussah, was er vorhersagte, und daraufhin widmete er einen langen Abschnitt in seinem Buch *Die Entstehung der Arten* dem Versuch, die Unterschiede zu erklären und zu rationalisieren. Es gab mehrere Probleme, aber das eigentliche bestand darin, daß der geologische Bericht weder damals noch heute eine fein abgestufte Kette einer langsamen und voranschreitenden Evolution aufweist. Mit anderen Worten: Es gibt nicht genügend Bindeglieder ...

Wir leben nun etwa 120 Jahre nach Darwin, und die Erkenntnis über den Fossilbericht hat sich erheblich erweitert. Wir kennen heute eine Viertelmillion fossile Arten, aber die Situation hat sich nicht sehr geändert. Der Evolutionsbericht hat immer noch überraschende Unterbrechungen, und ironischerweise haben wir noch weniger Beispiele für einen evolutiven Übergang als zu Darwins Zeit. Damit meine ich, daß einige der **klassischen Fälle einer Veränderung im Sinne Darwins** im Fossilbericht, wie die Evolution des Pferdes in Nordamerika, aufgegeben oder modifiziert werden mußten, weil inzwischen genauere Informationen vorlagen – was zuerst wie ein schöner, einfacher Fortschritt aussah, als noch wenige Daten vorlagen, erscheint nun als *viel komplexer und viel weniger fein abgestuft*. So hat sich Darwins Problem in den letzten 120 Jahren nicht gemildert, und wir haben immer noch einen Bericht, der Veränderungen *zeigt*, den man aber kaum als die vernünftigste Folge der natürlichen Auslese ansehen kann. Und daß wichtige Arten wie die Dinosaurier und Trilobiten ausgestorben sind, ist immer noch sehr rätselhaft.“¹³ [Fett hinzugefügt]

¹³ David M. Raup, „Conflicts Between Darwin and Paleontology“, *Field Museum of Natural History Bulletin*, Seite 22-23, Chicago, Januar 1979.

Wäre das nicht außergewöhnlich, wenn die Evolutionswissenschaft sich in all diesen 120 Jahren nicht ändern würde? Natürlich. Die Tatsache, daß in all dieser Zeit einige Änderungen vorgenommen werden mußten, bedeutet keineswegs, daß man die ganze Vorstellung hätte aufgeben müssen! Noch einmal: Die Zitate sind auf unehrliche Weise selektiv und zeigen dem Leser nur, was das *Schöpfungs*-Buch will, das er wissen soll. Die Auslegung des biblischen Schöpfungsberichtes, für den *Schöpfung* eintritt, läßt *keinerlei* evolutive Übergänge zu. Wenn Raup sagt, daß der Fossilbericht etwas leicht Unterschiedliches zeigt, als Darwin erwartete, dann ist dies kein Argument für die Vorstellungen der Wachturm-Gesellschaft. Es macht nichts aus, ob die Übergänge langsam oder schnell vor sich gehen. Es ist auch egal, ob der Evolutionsbaum wie eine Fichte oder wie ein Busch aussieht. Wenn es irgendwelche Beweise gibt, dann widerlegen sie die Vorstellung, die *Schöpfung* vermittelt.

Leider bewegt sich das *Schöpfungs*-Buch auf einem Pfad von Unkenntnis bis Unehrlichkeit, wenn es auf Seite 20 ein Bild von drei fossilen Bindegliedern mit rotem „X“ durchgestrichen zeigt; dazu die Aussage Raups darunter. Raup hat *überhaupt nichts* zu den zwei anderen Geschöpfen gesagt – Lungenfisch und *Archäopterix*, und beim *Eohippus* ist offensichtlich, daß Raup es nicht aus dem Fossilbericht, der die Evolution stützt, herausnahm. Er schlug einfach nur Änderungen an der Art und Weise vor, in der Darwin diesen Bericht interpretiert hatte.

Es ist interessant zu sehen, daß das *Schöpfungs*-Buch behauptet, die Evolution des Pferdes sei ganz und gar nicht erwiesen, wenn man in Handbüchern liest, dies sei ein wichtiges Beispiel für eine Entwicklung.

„Der Fossilbericht ist unvollständig. Von dem kleinen Teil der Organismen, die als Fossile erhalten blieben, wurde nur ein winziger Prozentsatz ausgegraben und von Paläontologen untersucht. Aber die Aufeinanderfolge der Formen über die Zeit ist in manchen Fällen in allen Einzelheiten rekonstruiert worden. Ein Beispiel betrifft die Entwicklung des Pferdes (siehe Abbildung 2). Es begann mit dem Urpferd (von der Art *Hyracotherium*), einem Tier von der Größe eines Hundes, mit mehreren Zehen an einem Fuß und einem Pflanzenfressergebiß, das vor mehr als 50 Millionen Jahren entstand. Die heutige Form ist *Equus*, das neuzeitliche Pferd, es ist viel größer, mit einer Zehe und mit einem Gebiß zum Gras. Die Bindeglieder sind als Fossilien bewahrt, wie auch viele andere Arten verschwundener Pferde, die sich in unterschiedliche Richtungen entwickelten und keine lebenden Nachkommen hinterließen.“¹⁴

Wenn man die Abbildung in der *Encyclopaedia Britannica* untersucht, wird man sehen, was der Text beschreibt: Ein Mittelzeh wurde allmählich größer und wuchs weiter, während die anderen Zehen, auch allmählich, verschwanden.¹⁵

Interessanterweise erwähnt der Text des Kapitels 2 im *Schöpfungs*-Buch nicht einmal den *Archäopterix* oder den Lungenfisch. Und doch diskreditiert *Schöpfung* sie vollständig im Bericht über die Zwischenglieder. Wir werden diesen zwei Beispielen noch in Kapitel 5 begegnen.

¹⁴ *Encyclopaedia Britannica*, 1988, Band 18, Seite 986. (*Hyracotherium* ist ein anderer Name für *Eohippus*).

¹⁵ Das Talk.Origin-Archiv gibt unter horses.faq einige detaillierte Informationen über den genetischen Beweis für die Evolution bei den heutigen Pferden. An späterer Stelle in diesem Text werden wir noch genauer darauf eingehen.

Abschließen wollen wir dieses Kapitel mit der Zusammenfassung im *Schöpfungs*-Buch:

Einige ungelöste Probleme, die gegen die Evolution sprechen, faßte Francis Hitching wie folgt zusammen: „Auf drei entscheidenden Gebieten, auf denen ... [die moderne Evolutionstheorie] einer Prüfung unterzogen werden kann, hat sie versagt: Der *Fossilbericht* läßt eher ein Muster von evolutiven Sprüngen erkennen als graduelle Veränderungen. *Gene* sind wirksame Stabilisierungsmechanismen, deren wichtigste Funktion es ist, die Entstehung neuer Formen zu verhindern. Zufällige, Schritt für Schritt auftretende *Mutationen* auf molekularer Ebene sind keine Erklärung für die zunehmende Komplexität der Lebewesen und ihren hohen Organisationsgrad“ (Kursivschrift von uns).

Was Hitching sagt, stimmt nicht. Aber wir wollen Hitchings Inkompetenz für einen Augenblick beiseite lassen. Tatsache ist, daß das *Schöpfungs*-Buch ihn falsch darstellt. Er bezweifelte die Evolution nicht. Er zweifelte am Darwinismus und schlug andere Erklärungen für eine Evolution vor; Erklärungen, die für Christen viel weniger akzeptabel wären als die Theorie der Evolution.

Schöpfung bringt Zweifel an dem *Wie* der Evolution mit der allgemeinen Übereinstimmung um das *Was* der Evolution durcheinander.

3: Was sagt der Schöpfungsbericht?

Man würde erwarten, daß Kapitel, die sich auf die Bibel stützen, naturgemäß eine höhere Qualität hätten als die, in denen es um Wissenschaft geht. Überraschenderweise finden sich jedoch gerade hier im *Schöpfungs*-Buch die schwerwiegendsten Probleme.

Es geht noch ganz gut los:

DAS erste Kapitel der Bibel verdient zumindest eine faire Untersuchung, so wie es auch sonst üblich ist, wenn es zu Falschdarstellungen oder Mißverständnissen gekommen ist. Es geht nicht darum, seinen Inhalt irgendeinem System von Theorien anzupassen, sondern darum, zu untersuchen und zu entscheiden, ob er mit den bekannten Tatsachen übereinstimmt. Ferner sollte berücksichtigt werden, daß der Schöpfungsbericht nicht aufgezeichnet wurde, um das „Wie“ der Schöpfung zu erklären.

Das *Schöpfungs*-Buch hat in den vorangegangenen Kapiteln unfreiwillig gezeigt, daß ein Mißverstehen des Vokabulars der Gegner zu unnötigen Konflikten führt. Um dasselbe Problem andersherum zu umgehen, wird dem wissenschaftlich gebildeten Leser geholfen, das Vokabular der Bibel zu verstehen, und es wird erklärt, daß ein „Tag“ im Schöpfungsbericht nicht ein Tag von 24 Stunden ist. Sehr gut. Aber wie lang ist er?

Die Schlußfolgerung scheint vernünftig zu sein, daß die Schöpfungs“tage“ ebenfalls lange Zeitabschnitte umfaßten – Millennien.

Schöpfung sagt es also nicht. Der Satz ist ein Meisterstück, wenn es darum geht, dem Leser zu verheimlichen, was die Wachturm-Gesellschaft *wirklich* glaubt:

***** w70 15. 5. 312 Die Schöpfungstage, von Gottes Standpunkt aus gesehen *****
Demnach ist der siebente „Tag“ der Schöpfungswoche also siebentausend Jahre lang.

Aufgrund der Länge des siebenten „Tages“ ist es daher vernünftig anzunehmen, daß jeder der anderen sechs „Tage“ ebenfalls siebentausend Jahre dauerte. Das würde genügend Zeit lassen für die Erschaffung aller Dinge, die nach dem Bibelbericht an jedem der sechs Schöpfungstage erschaffen wurden.

*** w87 1. 1. 30 Fragen von Lesern ***

Zweitens ist es sehr naheliegend, daß jeder Schöpfungstag (1. Mose, Kapitel 1) 7000 Jahre umfaßt, wenn man die Erfüllung biblischer Prophezeiungen studiert und berücksichtigt, wo wir uns im Strom der Zeit befinden. Wir gehen davon aus, daß Christi Tausendjahrherrschaft den 7000-Jahr-„Ruhetag“ Gottes, den letzten „Tag“ der Schöpfungswoche, zum Abschluß bringt (Offenbarung 20:6; 1. Mose 2:2, 3). Gestützt auf diese Überlegung, würde die gesamte Schöpfungswoche 49000 Jahre dauern.

Diese Spekulation ist *nie* offiziell aus der Wachturm-Literatur zurückgezogen worden. Zeugen Jehovas, die die geologischen Beweise kennen, daß es seit 3 Milliarden Jahren Leben auf der Erde gibt, bedauern dies. In Wirklichkeit ist die Behauptung, das Leben sei erst 34.000 Jahre alt, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht bedeutend besser als die Behauptung, es sei erst 6.000 Jahre alt, wie sie die „Jungerde-Kreationisten“ aufstellen. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum die „seriöse“ Wachturm-Literatur diese Vorstellung nicht erwähnt, sondern bei der Begriffsbildung zu einem Kompromiß greift:

*** it-2 871 Schöpfung ***

Da außerdem der siebte Tag schon Tausende von Jahren andauert, kann vernünftigerweise daraus gefolgert werden, daß jede einzelne der sechs Schöpfungsperioden, jeder Tag, mindestens einige Jahrtausende lang war.

Man kann endlose Spekulationen über den Grund für diese Unterschiede zwischen dem *Wachturm* und dem Buch *Einsichten über die Heilige Schrift* anstellen. Gibt es verschiedene widerstreitende Parteien innerhalb der Wachturm-Gesellschaft? Vielleicht. Tatsache bleibt jedoch, daß vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die Bezeichnung **„Tausende von Jahren“ für die Länge dieser Zeitperioden dasselbe ist, als sagte man, ein menschliches Leben könne viele Sekunden dauern. Technisch richtig, aber sehr irreführend.**¹⁶

Die nächsten Absätze in *Schöpfung* erklären, wie die bildhaften Ausdrücke in 1. Mose 1 mit modernen Begriffen ausgelegt werden können. Wenige Leser merken wohl, daß einige Aussagen in diesen Absätzen deutlich die „Jungleben“-Theorien 7.000 Jahre langer Schöpfungstage zeigen:

„Die Wasser unter den Himmeln sollen sich an e i n e n Ort sammeln, und das trockene Land erscheine.' Und so wurde es. Und Gott begann das trockene Land Erde zu nennen, die Sammlung der Wasser aber nannte er Meere“ (1. Mose 1:9, 10). Auch hier wird in dem Bericht nicht beschrieben, wie dies bewirkt wurde. Zweifellos gingen mit der Bildung von Landflächen gewaltige Erdbewegungen einher. Geologen würden solche bedeutenden Umwälzungen mit einer Katastrophentheorie in Verbindung bringen. Der Schöpfungsbericht läßt jedoch eine Steuerung und Überwachung durch einen Schöpfer erkennen.

Natürlich würden Geologen sagen, das trockene Land sei durch einem normalen Prozeß zum Vorschein gekommen, der Millionen von Jahren dauerte, und ein christlicher Geologie hätte

¹⁶ Doch der Ausdruck „mindestens“ vor den Tausenden von Jahren läßt die Möglichkeit abweichender Sichtweisen zu, da alles, das mehr als „Tausende von Jahren“ ist, mehr als 7.000 Jahre ist!

keine Probleme mit dem Text in 1. Mose. Der gerade angeführte Absatz zeigt, daß die Wachturm-Gesellschaft die Zeit dafür nicht hat. Sie muß zu einer „Katastrophentheorie“ Zuflucht nehmen, damit diese Ereignisse in den Rahmen von 7.000 Jahren passen. Und wiederum wird es der zufällige Leser nicht merken. Ein Geologe andererseits würde sofort auf das Wort „Katastrophentheorie“ anspringen, da solche Theorien generell schon seit langem aufgegeben wurden. Es stimmt wohl, daß die moderne Wissenschaft Katastrophen zur Erklärung einiger weniger spezieller Ereignisse benutzt. Doch das ist ein langer Weg von der Erklärung des allgemeinen Prozesses, der die Oberfläche des Planeten nach einer „Katastrophentheorie“ formte.

Zum Schluß des Kapitels versucht das *Schöpfungs*-Buch nicht nur, zu zeigen, daß die Annahme einer Schöpfung wissenschaftlich ist, sondern auch, daß dies der Beweis sei, daß der Verfasser des Schöpfungsberichtes über Informationen aus göttlicher Hand verfügte:

Die Wahrscheinlichkeitsrechnung liefert einen schlagenden Beweis dafür, daß der Schöpfungsbericht aus sachkundiger Quelle stammen muß. In dem Bericht werden zehn hauptsächliche Stufen in folgender Reihenfolge aufgezählt: 1. Anfang; 2. eine urzeitliche Erde, dunkel und in schwere Gase und Wasser gehüllt; 3. Licht; 4. eine Ausdehnung oder Atmosphäre; 5. große Flächen trockenes Land; 6. Landpflanzen; 7. Sonne, Mond und Sterne in der Ausdehnung sichtbar, Jahreszeiten setzen ein; 8. Seeungetüme und fliegende Geschöpfe; 9. Säugetiere (wildlebende Tiere und Haustiere); 10. der Mensch. Wissenschaftler stimmen der Reihenfolge dieser Stufen zu. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Schreiber des Schöpfungsberichts die Reihenfolge einfach erraten hat? Sie ist genauso groß wie die, aus einer Schachtel nacheinander die Ziffern 1 bis 10 in fortlaufender Reihenfolge zu ziehen. Die Wahrscheinlichkeit, daß es *beim ersten Versuch* gelingt, ist 1 zu 3 628 800! Somit wäre es nicht realistisch, zu sagen, der Schreiber habe die zuvor angeführten Ereignisse einfach durch Zufall in der richtigen Reihenfolge aufgeführt, ohne über den Sachverhalt unterrichtet gewesen zu sein.

Dies baut auf einigen wichtigen Prämissen auf. Das *Schöpfungs*-Buch sagt ausdrücklich: „Wissenschaftler stimmen der Reihenfolge dieser Stufen zu.“ Wir werden bald sehen, daß die Wissenschaft das *nicht* tut.

Wenn man ein mathematisches Argument einführt, muß man auch ein paar Voraussetzungen nachkommen, die durch die Wahrscheinlichkeitstheorie definiert werden. So ist eine Voraussetzung, daß diese Ereignisse eindeutig definiert und voneinander unabhängig sind, und das heißt, daß eine Sequenz von mehr oder minder zehn Punkten die Ereignisse nicht beschreiben kann. Natürlich sehen wir, daß diese Voraussetzung verletzt wird, wenn wir in Rechnung stellen, daß Gottes eigenes Wort 6 Ereignisse auswählte, und nicht zehn. Des weiteren besteht eine Voraussetzung für einen möglichen Schreiber der Schöpfungsgeschichte darin, daß *jede* mögliche Folge dieser 10 Ereignisse dieselbe Wahrscheinlichkeit besitzt. Besteht sie? Womit sollte man *anfangen*? Mit Nummer 6 oder 7? Natürlich nicht. Damit ist (1) vergeben und die Chance für einen Erfolg in dieser Lotterie zehnmal größer! Wir sollten sogar noch erwarten, daß jeder einige natürliche Vorstellungen von der Folge hat, wie primitiv auch immer. Er würde natürlich die Hervorbringung des Menschen als dem am meisten entwickelten Wesen den Schlußrang zuweisen. Er sieht vielleicht, daß einige Tiere Pflanzen fressen, und wird daraus den Schluß ziehen, daß die Pflanzen vor den Tieren kamen. Dies alles macht an sich schon eine Berechnung der Wahrscheinlichkeit völlig nichtig.

Wir haben noch nicht einmal das Argument selbst berührt. Stimmen denn die Wissenschaftler darin überein, daß diese 10 Ereignisse in dieser Reihenfolge vorkamen? Zuerst (2) war da „eine urzeitliche Erde, dunkel und in schwere Gase und Wasser gehüllt“. Lehrt die Wissenschaft das? Wir wollen einmal sehen, was das *Schöpfungs*-Buch selbst dazu im nächsten Kapitel sagt:

Tatsache ist, daß sich jeglicher Versuch, eine Theorie über die Zusammensetzung der Uratmosphäre der Erde aufzustellen, nur auf Vermutungen und Annahmen stützen kann. Niemand weiß sicher, wie sie zusammengesetzt war.

Wie kann dann die Wissenschaft Punkt zwei über „schwere Gase“ bestätigen?¹⁷ Und wie kann die Wissenschaft die angebliche Dunkelheit bestätigen, wenn doch Fotografien aus jener Zeit so selten sind?¹⁸

Wir werden noch sehen, daß dieses Argument auf *alle* frühen Ereignisse zutrifft. Die Wissenschaft weiß nicht viel aus dieser Zeit, daher kann sie den Schöpfungsbericht nicht bestätigen (oder widerlegen). Doch für spätere Zeitperioden liegt ein gesicherter Bericht vor.

Die folgende Sequenz von Ereignissen läßt sich im wissenschaftlichen Bericht finden. Der erste Fisch erschien vor 500 Millionen Jahren. Vor 410 Millionen Jahren erschienen die Pflanzen. Vor 250 Millionen Jahren gab es dann große Tiere auf dem Erdboden. Im späten Jura etwa vor 140 Millionen Jahren kamen die ersten fliegenden Geschöpfe (Vögel und auch Fluginsekten).¹⁹

So weist die Wissenschaft die Vorstellung zurück, Pflanzen (6) seien vor den Meerestieren (8) aufgetreten. Eigentlich beinhaltet der Begriff „Seeungetüme“ nicht nur Fische, sondern auch Wale; und damit ist eine buchstäbliche Auslegung des Schöpfungsberichtes unwissenschaftlich. Während überdies der Schöpfungsbericht sagt, fliegende Geschöpfe (8) seien vor allen Landtieren (9) erschienen, gibt die Wissenschaft die gegenteilige Antwort.

In einem Artikel in der Zeitschrift *Erwacht!* erkennt die Wachturm-Gesellschaft dies auch an, wo sie – ohne es explizit zuzugeben – das ganze Argument aus Kapitel 3 des *Schöpfungs*-Buches aufgibt.

***Erwacht!* 12.6.1991 - Wurde an jedem Schöpfungstag vollendet, was begonnen wurde?**

VON Zeit zu Zeit stellt man Jehovas Zeugen Fragen über die Reihenfolge der Schöpfung, so wie sie in dem Buch *Das Leben – Wie ist es entstanden? Durch Evolution oder durch Schöpfung?* geschildert wird. Einige dieser Fragen machen auf den Unterschied zwischen der im Buch angegebenen Reihenfolge und der Reihenfolge, die die meisten Geologen vertreten, aufmerksam.

Ein Beispiel: Geologen führen Vögel nach den Säugetieren auf, wohingegen das *Schöpfungs*-Buch auf der Seite 37 Vögel als vor den Säugetieren erschienen angibt.

¹⁷ Wenn man in die Bibel schaut, macht das dieses Argument sogar noch schlimmer. In 1. Mose 1 finden wir keine „schweren Gase“ erwähnt – nicht einmal in einem Hinweis. Wie weiß der Schreiber des *Schöpfungs*-Buches dann, daß Moses dies meinte, wenn es doch nirgendwo erwähnt wird?

¹⁸ Tut mir leid, aber ich konnte mir diese ironische Bemerkung nicht verkneifen.

¹⁹ *Encyclopaedia Britannica*, 1988, Band 18, Seite 986.

Ist das denn wirklich das Problem? Der Artikel in *Erwachtet!* sagt, das sei es angeblich, übersieht dabei aber, daß die buchstäbliche Auslegung des Schöpfungsberichts nichts über „Säugetiere“ sagt. Der Bericht spricht von *allen* Landtieren, was auch Reptilien einschließt. Es kann durchaus möglich sein, Wissenschaftler zu finden, die der Meinung sind, Säugetiere seien erdgeschichtlich jünger als Vögel:²⁰

***Erwachtet!* 12.6.1991 - Wurde an jedem Schöpfungstag vollendet, was begonnen wurde?**

Wenn auch viele Geologen der Ansicht sind, die Vögel seien nach den Säugetieren ins Dasein gekommen, sind andere interessanterweise der Auffassung, daß die Säugetiere nach den Vögeln kamen. Ein Beispiel hierfür findet man in dem Buch *Evolution* von Colin Patterson. Demnach lassen die Fossilbelege keine eindeutigen Schlüsse zu.

Kein Wissenschaftler wird allerdings die Ansicht stützen, Vögel seien vor den Reptilien gekommen. Der Fossilbericht *ist* sehr schlüssig. Dieses Dilemma wird vor dem Leser von *Erwachtet!* sorgfältig verborgen. Die weiteren Aussagen im *Erwachtet!*-Artikel versuchen, den Eindruck zu erwecken, ein grammatisches Argument könne das Problem lösen. Die Schwere dieses Problems – das seit Darwins Zeit bekannt ist – wird nicht zur Kenntnis genommen. Der Artikel kommt nicht zu dem Schluß, die einzige Weise, die Reihenfolge der Ereignisse im Schöpfungsbericht mit der Wissenschaft in Einklang zu bringen, sei, *die Evolutionstheorie zu akzeptieren!*

Das ist ein gefährlicher Gedanke, und ich glaube keinen Augenblick, daß ich versuche, eine völlig naturalistische Erklärung für das Leben auf der Erde zu geben. Weit gefehlt! Aber wenn Gott das Leben durch eine Evolution erschuf und der Begriff „nach ihrer Art“ nur bedeutet, daß Gott die „Arten“ nach seinem Plan erschuf (kontrollierte Evolution), dann zeigen die „Tage“ im Schöpfungsbericht einfach an, wann der evolutive Prozeß, der zu den verschiedenen Arten führte, begann. Alle Probleme mit der Reihenfolge der Ereignisse verschwinden, da offensichtlich ist, daß Gott uns den Schöpfungsbericht *nicht* als Lehrstück in Paläontologie gegeben hat, sondern uns einfach wissen lassen wollte, daß er uns erschuf. Wir und alles andere existieren, weil Gott es so wollte.

Die genetische Beziehung zwischen Menschen und Affen ist ein völlig anderes Problem. Es bezieht sich nicht in erster Linie auf die Bibel, sondern auf die Abneigung der meisten Christen gegen das Konzept der Evolution des Menschen. Ich empfinde das auch so, und ich werde für keines ein Argument in die Waagschale werfen. Alles, was wir wissen müssen, ist, daß Gott den Menschen „in seinem Bilde“ erschuf und daß der Mensch auf der Erde eine einzigartige Position einnimmt.

Auch wenn viele Christen solche Gedanken zurückweisen, wären viele andere erleichtert, zu wissen, daß die Bibel *nicht* der Wissenschaft widerspricht. Sie braucht nicht einmal der Evolutionstheorie ins Gehege zu geraten. Es ist nicht nötig, daß von Menschen ersonnene quasi-wissenschaftliche Theorien, basierend auf vagen Aussagen in einem in hohem Maße bildlichen Bericht in der Bibel, zwischen den Menschen und Gott stehen müssen.

Jetzt will ich mit dem „Predigen“ aufhören und für einen Augenblick keine Volksreden mehr halten, sondern in der Besprechung des *Schöpfungs*-Buchs fortfahren.

²⁰ Aber tatsächlich findet *Erwachtet!* keinen. Eine Untersuchung der Tafel auf Seite 132 in Colin Pattersons Buch zeigt, daß er mißverstanden wurde.

Das letzte Problem, das ich in diesem Kapitel ansprechen möchte, ist, daß ein gewisser Wallace Pratt zitiert wird, um die Vorstellung zu stützen, die Wissenschaft und der Schöpfungsbericht seien über die Reihenfolge der Ereignisse eins. Das *Schöpfungs*-Buch sagt dem Leser nicht, daß Pratt ein Erdölgeologe und Kreationist war, der in einem Vortrag im Jahre 1928 folgendes sagte. Wir wollen uns das Zitat im Textzusammenhang ansehen:

„Pratt ist in der Welt der Literatur und Philosophie ebenso zu Hause wie in der Wissenschaft und Industrie. Er ist fasziniert vom Ausdruck der Poesie. In „*Predigten in Steinen*“, einem Vortrag, den er 1928 hielt, sagte er: 'Wenn ich als Geologe aufgefordert würde, kurz unsere neuzeitlichen Vorstellungen vom Ursprung der Erde und der Entwicklung des Lebens darauf einem einfachen Hirtenvolk zu erklären, wie es die Stämme waren, an die sich das 1. Buch Mose richtete, könnte ich es kaum besser tun, als mich eng an die Sprache des ersten Kapitels in 1. Mose zu halten.' Er bemerkte, daß die Reihenfolge der Ereignisse – vom Ursprung der Meere, dem Auftauchen der Landmassen, bis zum Auftreten des Lebens im Meer und dann der Vögel und Säugetiere – im wesentlichen die Folge der grundsätzlichen Einteilung der geologischen Zeit von der kosmischen Ära bis zum Psychozoikum ist. Die Art, wie der Schöpfungsbericht Millionen geologischer Jahre auf sechs Tage komprimiert, bereitete ihm keine schlaflosen Nächte, denn: 'Können wir denn nicht sicher sein, daß beim Schöpfer „ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind?“' Viele seiner Theorien über den Ursprung der Erde, denen Wissenschaftler im Jahre 1928 Glauben schenkten, sind im Lichte neuer Entdeckungen in Geologie und Astronomie deutlich geändert worden, aber, so glaubt Pratt, nicht genug, um den Parallelismus zum Schöpfungsbericht zu zerstören. 'So ist die Wissenschaft nun einmal', sagt er. 'Keine wissenschaftliche Theorie ist sakrosankt. Jemand hat einmal gesagt, die große Herrlichkeit der Wissenschaft bestehe darin, daß ihre Wahrheiten von heute ihre Absurditäten von morgen sind. Und das ist so. Neue Fakten inspirieren Wissenschaftler immer dazu, neue Hypothesen zu ersinnen und alte zu zerstören.'²¹

Wallace Pratt ist also ein kreationistischer Geologe. Persönlich habe ich keine Vorstellung, wie es so etwas geben kann, aber sei's drum. Überdies *setzt* Pratt die Funde und Schlußfolgerungen in der Wissenschaft *herab*. Das ist natürlich sein Problem. Aber es wird plötzlich unseres, wenn wir sehen, daß das *Schöpfungs*-Buch seine Worte benutzt, um die Vorstellung zu stützen, der Schöpfungsbericht und die Wissenschaft stimmten miteinander überein:

Dieser Geologe, Wallace Pratt, erwähnte ferner, daß die Reihenfolge der Ereignisse – ausgehend von der Entstehung der Ozeane über das Hervortreten von Land bis hin zum Erscheinen von Meerestieren, Vögeln und Säugetieren – im wesentlichen der Reihenfolge der grundlegenden Unterteilungen geologischer Zeiträume entspricht.

Wie wir gesehen haben, ist dies vollkommen falsch. Wenn wir sehen, daß Pratt die Dinge durch seine Kreationistenbrille betrachtete, dann verstehen wir auch, wie er zu dieser wilden Feststellung gelangte. Es ist eine traurige Tatsache, daß von den 10 aufgeführten Ereignissen die Wissenschaft nur mit den ersten fünf (das ist keine Überraschung) und dem letzten (dem Menschen) übereinstimmt! Aber wie viele Leser des *Schöpfungs*-Buches wissen das schon?

²¹ W. L. Copithorne, „The Worlds of Wallace Pratt“, The Lamp, Band 53, Seite 11-14, Standard Oil, Herbst 1971.

4: Konnte das Leben durch Zufall entstehen?

Die Frage, „wie das Leben eigentlich entstand“ ist die Achillesferse der naturalistischen Theorie der Evolution. Viele Evolutionisten – selbst Darwin – haben Zweifel geäußert, ob eine vollständig naturalistische Theorie den Ursprung des Lebens erklären könne. Man sollte sich nicht auf wenig verlässliche Quellen stützen und Wissenschaftler in unehrlicher Weise zitieren, um zu zeigen, daß das Leben nicht völlig zufällig entstanden sein konnte.

An jener Stelle mag einem Leser langsam klarwerden, was Dawkins im Vorwort seines Buches meint, wenn er sagt: „Dieses Buch sollte beinahe wie Science Fiction gelesen werden.“

Weiß denn nun Dawkins tief im Innersten, daß er den Lesern Märchen erzählt? Das aus dem Zusammenhang gerissene Zitat erweckt diesen Eindruck. Hier ist der Textzusammenhang:

„Dieses Buch sollte beinahe wie Science Fiction gelesen werden. Es soll die Vorstellungskraft ansprechen. Aber es ist keine Science Fiction. Klischee oder nicht, aber 'stärker als Fiction' drückt genau aus, was ich über die Wahrheit denke.“²²

Wenn man sich die Literaturhinweise für viele andere Zitate ansieht, erkennt man, daß Hitching zitiert wird, um praktisch alle Vorstellungen in diesem Kapitel zu stützen. Wenn das *Schöpfungs*-Buch sich auf einen Vortrag von Prof. William Thorpe bezieht, beruft es sich auf Hitching! Dies ist vor allem eine unannehmbare Praktik des Zitierens. Warum greift man nicht auf die eigentliche Quelle zurück? Die Spur solcher Zitate führt oft auf kreationistische Literatur zurück – mit einer langen Spur an Unehrllichkeit.

Einiges Gewicht muß man den Zitaten der Astronomen Fred Hoyle und Chandra Wickramasinghe geben. Man darf jedoch nicht vergessen, daß der Zweck des Buches *Evolution from Spaceder* war, zu zeigen, daß das Leben im Weltraum entstand. Des weiteren befürworteten sie die Theorie des „stabilen Zustandes“ – daß das Universum schon immer existierte. Warum sollte der Leser ihren Schlußfolgerungen über die Evolution vertrauen, wenn *Schöpfung* mit allem anderen, was sie sagen, nicht übereinstimmt?

Die Bezugnahmen auf Millers Experimente in diesem Kapitel gründen sich ausschließlich auf Hitchings *Neck of the Giraffe*.

Wenigstens stammt das folgende Zitat aus verlässlicher Quelle:

Der Chemiker Richard Dickerson erklärt, warum. „Protein- und Nucleinsäure-Moleküle haben die Form langer Ketten, die aus einfacheren Molekülen hervorgehen, indem sich diese miteinander verbinden. Pro Bindung wird dabei ein Molekül Wasser freigesetzt, was andererseits bedeutet, daß ein Überangebot von Wasser die Bindungen wieder spalten kann.

Das Zitat stammt aus *Scientific American*, September 1978, Seite 75, aus einem Artikel namens „Chemische Evolution und der Ursprung des Lebens“. Im nächsten Satz sagt Dickerson: „Wir werden mit dieser Schwierigkeit leben müssen“. Später tut er es. Niemand von uns – und gewiß nicht der Schreiber des *Schöpfungs*-Buchs – ist kompetent genug, um zu

²² Richard Dawkins, *The Selfish Gene*, Seite ix, 1976.

sagen, ob seine Erklärung wahrscheinlich ist oder nicht. Dennoch wird beim Leser von *Schöpfung* der Eindruck hinterlassen, Dickerson habe keine Vorstellung davon, wie man das Problem lösen könnte.

Eines der anscheinend stärksten Argumente in diesem Kapitel ist der hier dargestellte statistische Beweis:

Mit welcher Wahrscheinlichkeit könnten sich die richtigen Aminosäuren zu einem Proteinmolekül zusammenfügen? Als Vergleich diene ein großer Haufen rote und weiße Bohnen. Rote und weiße sind in gleicher Menge vorhanden und gründlich gemischt. In unserem Beispiel gibt es mehr als 100 verschiedene Arten von Bohnen. Was würde man mit einer Schaufel aus diesem Haufen entnehmen? Wollte man nur die Bohnen herauschaufeln, die die Grundbausteine eines Proteins darstellen, so dürften nur rote Bohnen auf der Schaufel sein – keine einzige weiße! Ferner müssten auf der Schaufel 20 Arten rote Bohnen liegen, und zwar jede einzelne Bohne an einem besonderen, festgelegten Platz. Würden – übertragen auf Proteine – diese Anforderungen in nur einem einzigen Punkt nicht erfüllt, wäre das betreffende Protein in seiner Funktion beeinträchtigt. Könnte beliebig häufiges Mischen und Schöpfen aus unserem hypothetischen Bohnenhaufen zur richtigen Kombination führen? Nein. Wie sollte etwas Vergleichbares dann im Falle der hypothetischen Ursuppe möglich gewesen sein?

Wir haben bereits erkannt, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht die Stärke des Schreibers von *Schöpfung* ist. Aus welcher Quelle stammen all diese Zahlen? Es wird keine Antwort gegeben. Wie können wir wissen, daß aus einem Gebräu verschiedenster Aminosäuren kein Leben entstehen kann? Und wie können wir wissen, daß es keinen natürlichen Prozeß gibt, die „rechtsdrehenden“ später loszuwerden? Ist es ehrlich, zu solchen Argumenten zu greifen, um seine Theorie zu beweisen, wenn man nicht die leiseste Ahnung hat, was mit „rechtsdrehenden“ und „linksdrehenden“ Aminosäuren gemeint ist?

Das *Schöpfungs*-Buch interessiert das nicht:

Die zur Entstehung von Leben benötigten Proteine sind aus sehr komplexen Molekülen zusammengesetzt. Wie wahrscheinlich ist es, daß auch nur ein einfaches Proteinmolekül durch Zufall in einer Ursuppe entsteht? Evolutionisten geben zu, daß die Wahrscheinlichkeit nur 1 zu 10^{113} (1 mit 113 Nullen) beträgt. Allerdings wird jedes Ereignis, das eine Wahrscheinlichkeit von 1 zu 10^{50} hat, von Mathematikern bereits so eingestuft, als träte es nie ein. Wie gering die Wahrscheinlichkeit ist, wird deutlich, wenn man bedenkt, daß es sich bei 10^{113} um eine Zahl handelt, die größer ist als die geschätzte Zahl aller Atome im Universum.

Woher stammt dieses Argument? Das *Schöpfungs*-Buch gibt keine Quellen an. Es wurde aus einer Box auf den Seiten 70-71 des Buches *Neck of the Giraffe* entnommen – plagiiert. Weiterhin sieht man, daß diese Box in *Giraffe* ein Zitat (mit Quellenangabe) aus einem Artikel von Dr. Jean Sloat Morton in *Impact* vom Dezember 1980, Nummer 90, ist. Man kann vielleicht einem Sechs-Tage-Kreationisten mit einem „Dokortitel in Zellstudien von der George Washington-Universität“²³ glauben, aber ich tue es nicht. Solch ein anscheinend entscheidendes Argument aus einer völlig unverlässlichen Quelle ohne Literaturhinweise zu geben, ist sehr unehrlich. Wenn es im *Schöpfungs*-Buch heißt, „Evolutionisten erkennen an“,

²³ Gemäß Hitching.

dann erwartet der Leser, daß es auch so ist. Natürlich mag Hitching es anerkannt haben, aber eine Nachprüfung zeigt, daß weder die Zahlen noch die Argumente in irgendeinem seriösen wissenschaftlichen Werk Anerkennung finden. Mit anderen Worten: es stimmt nicht.

Da Wissenschaftler nicht wissen, wie die primitivste und einfachste Lebensform, die möglicherweise bestehen kann, aussieht, ist es wichtig, zu verstehen, daß niemand die Wahrscheinlichkeit berechnen kann, mit der sich ein solcher Organismus zufällig entwickelt hat. Kein Wort darüber, daß es nicht wahrscheinlich ist, aber dies wie hier in Zahlen auszudrücken ist sinnlos.

Aber das *Schöpfungs*-Buch geht noch darüber hinaus. Hier das nächste Zitat:²⁴

Von einem anderen Wissenschaftler stammt folgende interessante Äußerung: „Die Evolution des genetischen Apparates läßt sich im Laboratorium nicht imitieren. Man kann also, ohne durch unbequeme Fakten beeinträchtigt zu sein, endlos darüber spekulieren.“ Ist es mit exakter wissenschaftlicher Arbeit vereinbar, eine Unmenge „unbequeme Fakten“ so einfach beiseite zu schieben?

Dies ist ein sehr „guter“ rhetorischer Trick, und Dickinson (der im übrigen nur im englischen Text genannt wird, im deutschen wird einfach gesagt: „von einem anderen Wissenschaftler“) ist der Prügelknabe. Aber man sehe sich seine Feststellung genauer an: *Es gibt keine* solchen Modelle. Und wenn es solche Modelle nicht gibt, dann ist es natürlich für einen Wissenschaftler leicht, eine Theorie zu bilden, ohne all die Daten anzuerkennen, die aus solch einem Modell verfügbar *wären*. So macht sich Dickerson nur seinen Spaß mit einigen seiner Kollegen und gibt dem Leser eine faire Warnung. Das *Schöpfungs*-Buch versteht dies überhaupt nicht. Der Leser wird zu dem Glauben verleitet, diese „unbequemen Fakten“ seien die sogenannten Tatsachen, die *Schöpfung* an früherer Stelle in diesem Kapitel vorgebracht hat. Im wirklichen Leben existieren die „Fakten“, über die Dickerson redet, gar nicht! Wie kann Dickerson sie also beiseite schieben? Nicht nur, daß *Schöpfung* nicht versteht, wovon Dickerson spricht, das Buch beschuldigt ihn auch noch, unehrlich zu sein.

5: Die Fossilien berichten

Bevor wir zu diesem Kapitel gelangten, sahen wir, daß das *Schöpfungs*-Buch einige starke Feststellungen darüber traf, wie der Fossilbericht aussieht; und wir müssen gestehen, daß wir nicht mit hohen Erwartungen an dieses Kapitel herangehen. Das ist gut so, denn hohe Erwartungen werden nicht befriedigt.

Warum sind Fossilien für Evolutionisten von großer Bedeutung? Der Genetiker G. L. Stebbins erwähnte einen Hauptgrund: „Kein Biologe [hat] je die Entstehung einer höheren systematischen Kategorie selbst mitangesehen.“ Heutzutage ist auf der Erde nicht zu beobachten, daß Lebewesen sich weiterentwickeln. Vielmehr befinden sich alle in einem Endzustand und sind nach Arten getrennt. Der Genetiker Theodosius Dobzhansky schrieb: „In der belebten Welt gibt es keine zwei Varianten, die durch eine ununterbrochene Reihe von Zwischenstufen miteinander verbunden sind.“ Und Charles Darwin machte das Zugeständnis: „Die Verschiedenheit der spezifischen Formen und das Fehlen von zahlreichen Übergangsformen bietet offenbar große Schwierigkeiten.“

²⁴ Aus *Scientific American*, September 1978, Seite 75.

In diesen scheinbar harmlosen Sätzen kommt eine wichtige falsche Vorstellung zum Vorschein. Wenn sich eine Art „entwickelt“ – vorausgesetzt, es gab eine Evolution –, heißt das nicht, daß sie sich auf dem Weg von einem Status in einen anderen befindet, als wolle sie denken: „Ich sollte mir wirklich einen längeren Hals zulegen“. Gemäß der Theorie befinden sich alle Arten unter einem ständigen Anpassungsdruck an eine sich ändernde Umwelt und in Konkurrenz miteinander um die Ressourcen. Es gibt keine Arten, denen man ein Etikett anheften könnte: „*Bindeglied. Auf dem Weg, zu einer neuen Art zu werden!*“ Alle Arten befinden sich im Evolutionsprozeß, und es gibt keine Art, die nur deshalb gemacht wurde, um etwas anderes zu werden. Wie sollte eine „Bindeglied“-Art heute aussehen? Wie könnten wir wissen, wohin sich die Art entwickeln wird? Der Satz „Heutzutage ist auf der Erde nicht zu beobachten, daß Lebewesen sich weiterentwickeln“ hat wirklich keine Bedeutung. An jedem Punkt der Geschichte sind die Arten ihrer Umwelt angepaßt. In erster Linie darum haben sie überlebt.

Somit stellt die Verschiedenartigkeit heutiger Lebewesen keine Stütze für die Evolutionstheorie dar.

Wenn man einen Evolutionisten fragt, wird man eine vollkommen andere Antwort erhalten. Er wird in der Lage sein, eine lange Reihe mit Beispielen für eine fortlaufende, fortgesetzte Evolution vor unseren Augen zu liefern.

Wie gut ist nun der geologische Bericht? Es wird eine lange Reihe von Zitaten angeführt, die zeigen sollen, daß die Fossilbeweise keine evolutive Folge aufweisen. Ein Laie, der den Text liest, wird natürlich mit dem Eindruck hinterlassen, die Wissenschaftler würden nach den mysteriösen „fehlenden Bindegliedern“ Ausschau halten, Fossilien, die das eindeutige Etikett „Bindeglied“ tragen. Wie ich schon zuvor bemerkt habe, sind alle Arten in sich selbst „angepaßt“ im Darwinschen Sinne. Wonach sollten Wissenschaftler also Ausschau halten? Nach dem Eindruck, den *Schöpfung* hinterläßt, suchen sie nach einer Reihe von Fossilien, die mit nur wenigen Unterschieden hübsch aufgereiht daliegen, und eins führt zum nächsten. Nur, so ist es nicht!

Ich habe dies detailliert in Kapitel 2 untersucht. Und immer wieder dasselbe Mißverständnis:

Wenn die Evolution eine Tatsache wäre, müßte das Zeugnis der Fossilien einen allmählichen Übergang von einer Art in eine andere offenbaren.

Wenn man stirbt, wie groß ist dann die Wahrscheinlichkeit, als Fossil zu enden, das irgendein Wissenschaftler in einigen Millionen Jahren finden wird? Nicht sehr groß, sagst du. Dieses Beispiel ist zwar nicht sehr repräsentativ, doch die Tatsache bleibt bestehen, daß es äußerst selten ist, zu einem Fossil zu werden. Nicht oft erlauben alle Umstände einem Geschöpf, als Fossil intakt zu bleiben. Und weiter: Da diese Fossilien überall in Sedimentschichten verstreut sind, ist nur ein winziger Bruchteil von ihnen in Händen von Paläontologen. Ein fossiler Beweis ist so wie Fotos, die bei einem Fußballspiel alle 30 Minuten aufgenommen werden.²⁵

Die Feststellung im *Schöpfung*-Buch ist eindeutig falsch. Da der Rest des Kapitels dazu dient, zu beweisen, daß es keine solchen Bindeglieder (was immer das ist) gibt, können wir die Argumente darin getrost ignorieren. Doch jedes gute Buch über Evolution wird zeigen, daß der Fossilbericht *in der Tat* Übergänge und Änderungen über Millionen von Jahren zeigt.

²⁵ Als man David Raup zeigte, wie das *Schöpfung*-Buch mit seinen Zitaten umgegangen ist, gebrauchte er genau diese Veranschaulichung mit dem Fußballspiel, um zu zeigen, wie töricht die Feststellung im *Schöpfung*-Buch war.

Auf den Seiten 68-69 im *Schöpfungs*-Buch stehen eine Anzahl von Zitaten aus unterschiedlichen Quellen. Alle bestätigen, daß fossile Bindeglieder nicht häufig vorkommen. Doch der vorsichtige Leser wird ein paar sonderbare Zitate bemerken. Bestenfalls kann man sie als selektiv bezeichnen.

Wenigstens drei Viertel des Buches der Erdgeschichte, wie es in den Gesteinen der Erdkruste vor uns liegt, ... schweigen ... fast vollständig“ (*Die Welt in der wir leben*)

Das Buch stammt aus dem Jahre 1955. Seither wurden viele Beweisstücke für früheres Leben gefunden. *Schöpfung* versucht, das ganze Buch hindurch den Eindruck zu erwecken, die Erdgeschichte schweige fast vollständig, und zitiert verschiedentlich auf unehrliche Weise, um dies zu stützen.

Der Übergang von Reptilien zu Vögeln ist schlechter dokumentiert als zwischen anderen Wirbeltierklassen“ (*Evolutionsprozesse*)

Wenn man diese lange Liste mit „Autoritäten“ liest, die behaupten, es seien keine Bindeglieder dokumentiert, bleibt bei uns der Eindruck haften, der Übergang von den Reptilien zu den Vögeln sei „noch schlechter“ dokumentiert als die zuvor erwähnten Übergänge. Natürlich ist dies ein eigenes Buch, und Stebbins²⁶ bezieht sich offensichtlich auf seine eigene Feststellung an früherer Stelle in seinem Buch. Hier werden wir sehen, daß Stebbins zeigt, wie gut diese anderen Übergänge dokumentiert sind, etwas, das wir im *Schöpfungs*-Buch nicht zitiert finden, was uns aber inzwischen nicht mehr überrascht.

Eine kritische Buchbesprechung von *Schöpfung* trifft in einem Einschub folgende ironische Bemerkung:

„Es ist interessant, aber nicht überraschend, zu sehen, daß der Autor Stebbins nicht als Autorität für die anderen Übergänge angab. Statt dessen entschied er sich dazu, aus einer Anzahl von Büchern zu zitieren, die in den frühen 60er Jahren von Life-Time herausgegeben wurden und die nun vergriffen sind – wohl kaum das Wesen einer 'gründlich recherchierten Untersuchung'. Es fällt auch auf, daß das Zitat aus der 2. Auflage des Buches von Stebbins stammt. Seine dritte Auflage ist schon seit 1977 auf dem Markt; das Zitat steht auf Seite 217 (Stebbins, 1977).“²⁷

Der Haupttext ist nicht besser als diese Einzelbilder. Man verläßt sich sehr auf selektive Zitate aus Robert Jastrows populärwissenschaftlichen Büchern über den Ursprung des Lebens und des Universums und hinterläßt den Eindruck, Jastrow bezweifle die Evolution. Wenn man diese Bücher selbst liest, wird man mit Sicherheit einen anderen Eindruck gewinnen.

Betrachten wir die Beweise etwas näher. In seinem Buch *Red Giants and White Dwarfs* behauptet Robert Jastrow: „Irgendwann in der ersten Milliarde von Jahren erschien auf der Oberfläche der Erde das Leben. Langsam erkletterten, wie die Fossilüberlieferung anzeigt, lebende Organismen die Leiter von einfachen zu höheren Formen.“ Gemäß dieser Darstellung würde man erwarten, durch den Fossilbericht sei eine langsame Entwicklung von zunächst „einfachen“ Lebensformen zu komplexeren

²⁶ G. Ledyard Stebbins, *Process of Organic Evolution*, 1971, Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall, Inc. Seite 146.

²⁷ Malcolm P. Levin, „Life – How it Got Here: A Critique of a View from the Jehovah's Witnesses“, *Creation/ Evolution Newsletter*, Nr. 14, Sommer 1992, Seite 29-34.

bestätigt worden. Doch in demselben Buch heißt es: „Die kritische erste Milliarde von Jahren, in denen das Leben entstand, sind unbeschriebene Seiten der Erdgeschichte“...

Statt dessen erklärt er: „Die Chronik des Gesteins berichtet über kaum etwas anderes als Bakterien und einzellige Pflanzen, bis es vor etwa einer Milliarde Jahren, nach etwa drei Milliarden Jahren unsichtbaren Fortschritts, zu einem großen Durchbruch kam. Die ersten vielzelligen Lebewesen erschienen auf der Erde.“

Somit trat gemäß dem Fossilbericht zu Beginn des sogenannten Kambriums eine unerklärliche Wende ein. Zu dieser Zeit erschien plötzlich eine so große Vielfalt vollständig entwickelter, komplexer Meerestiere, darunter viele mit harter äußerer Schale, daß diese Wende oft als „explosive Artenbildung“ der Lebewesen bezeichnet wird.

Eine genauere Untersuchung der Beweise offenbart, daß die Zitate nicht völlig repräsentativ für die wissenschaftliche Ansicht sind. Erstens, das Kambrium begann vor weniger als 600 Millionen Jahren, nicht vor 1 Milliarde Jahren, wie der Schreiber des *Schöpfungs*-Buchs glaubt. Wiederum weiß der Verfasser nicht, worüber er redet. Sodann gibt es mehr Beweise für frühes Leben als Fossilreste. Man hat Beweise für ihre Existenz gefunden, und ein weniger selektives Lesen von Jastrow würde das auch zeigen.

„Der Fossilbericht enthält keine Spur dieser Vorstufen in der Entwicklung vielzelliger Organismen. Der erste Anhaltspunkt für die Existenz relativ fortgeschrittener Lebensformen besteht in kaum auszumachenden Spuren, vermutlich verursacht durch weiche, schlängelnde, wurmähnliche Tiere. Man findet sie in etwa eine Milliarde Jahre altem Felsgestein. Etwas später tauchen gut auszumachende Wurmhöhlen im Bericht auf. Diese mageren Überreste sind die frühesten Spuren von vielzelligem Tierleben auf dem Planeten“.²⁸

Tatsächlich offenbart jede Untersuchung von Büchern über die Entwicklung frühen Lebens, daß die Behauptungen im *Schöpfungs*-Buch völlig jeder Grundlage entbehren. In der ersten Milliarde Jahre bestand das Leben auf der Erde in einzelligen Organismen. Alles weist darauf hin, daß es einzelliges Leben schon seit 3,5 Milliarden Jahren auf der Erde gibt, daß aber die „Explosion“ des Lebens erst vor 700 Millionen Jahren geschah. Die „Kambrische Explosion“ von Hartschalentieren, offenbar ein Komplex des Schreibers von *Schöpfung*, war sogar noch später.²⁹

Wenn die Lebewesen durch einen Schöpfungsakt ins Dasein gekommen sind, dürften bei den Fossilien keine unvollständigen Knochen oder Organe zu finden sein. Sämtliche Fossilien müßten vollständig ausgebildet sein und so komplex wie heutige Lebewesen.

Sind sie es? Sind alle Organismen, die es heute gibt, und diejenigen im Fossilbericht wirklich „perfekt“, ohne rudimentäre Organe?

Das Thema rudimentäre Organe wird unter Biologen sehr kontrovers diskutiert. Bei einigen Organen, von denen man dachte, sie seien rudimentär – also ohne irgendwelchen Nutzen für die lebende Art –, hat man später doch einen Nutzen gefunden. Ein Beispiel sind die

²⁸ Robert Jastrow, *Red Giants and White Dwarfs*, Seite 249, New York: Warner Books, Inc., 1979.

²⁹ Andrew H. Knoll, „End of the Proterozoic Eon“, *Scientific American*, Seite 64-73, New York, Oktober 1991.

menschlichen Mandeln. Dies wird – mit einiger Berechtigung – oft in der Wachturm-Literatur erwähnt, um die Vorstellung zu stützen, so etwas wie rudimentäre Organe gebe es nicht.

***** g81 22. 11. 11 Genchirurgie - ein riskantes Geschäft? *****

Genauso verhält es sich mit den modernen Wissenschaftlern. Sie haben ein paar einfache Organismen auseinandergenommen und geben zu, daß sie das, was sie darin gefunden haben, nicht völlig verstehen. Da Wissenschaftler die Funktion langer DNS-Abschnitte nicht verstehen, behaupten sie, diese seien „rudimentär“ oder „sinnlos“. (Ärzte sagten das auch einst vom Wurmfortsatz und von den Mandeln, bis sie eines Besseren belehrt wurden.)

Doch im *Schöpfungs*-Buch wird nirgendwo dafür oder dagegen argumentiert. Es wird einfach als selbstverständlich hingenommen, daß es bei *keiner* Art solche Organe gibt. Und da diese Kapitel die wissenschaftlichen Beweise für eine Evolution untersuchen, hinterläßt man beim Leser den Eindruck, die Wissenschaftler seien sich darin einig, daß alle heute lebenden Arten – und alle, die wir aus den Fossilien kennen – „vollständig“ sind.

Es ist interessant, zu sehen, daß der oben angeführte *Erwacht!*-Artikel behauptet, sowohl der Wurmfortsatz (oder rudimentäre Appendix) und die Mandeln hätten wirklich einen Zweck. Das sei inzwischen entdeckt worden. Das ist im Falle der Mandeln sicher richtig, aber ich kenne keine verlässliche Quelle, die die *Erwacht!*-Behauptung über den Wurmfortsatz bestätigt. In der *Encyclopaedia Britannica* – die so oft von der Wachturm-Gesellschaft als Stütze herangezogen wird – steht folgendes:

„Der Wurmfortsatz dient keinem Zweck als Verdauungsorgan beim Menschen, und man glaubt, er werde im Verlauf evolutiver Zeit allmählich im Menschen verschwinden.“³⁰

Selbst wenn es also Wissenschaftler gäbe, die einen Nutzen für den Wurmfortsatz vorschlägen, gibt die Wachturm-Gesellschaft keine ausgeglichene Sichtweise des Problems wieder. Und wenn es um rudimentäre Organe bei Tieren geht, so haben Evolutionisten eine Anzahl von Argumenten, von denen das *Schöpfungs*-Buch vorgibt, sie existierten nicht. Eine Behauptung wie die oben angeführte – sie seien „vollständig“ entwickelt – ist irreführend, wenn *Schöpfung* keine Alternativerklärungen für den Beweis des Gegenteils geliefert hat. Da überdies die Hauptleserschaft von *Schöpfung* offenbar aus Zeugen Jehovas und Sympathisanten mit nur geringem Wissen über die Evolutionswissenschaft besteht, sind diese Behauptungen reine Täuschung.

Man muß nur die evolutionistische Literatur durchsehen und wird eine Anzahl von Beispielen finden. Ein sehr verwandtes Thema ist das der *Rückbildungen*. Dazu ein längerer Auszug aus einem Artikel:

„Sowohl *Archaeopterix* und [*Deinonychus*] hatten nur drei Finger – nicht die fünf, die man bei primitiven Dinosauriern findet. Und die Proportionen der Finger waren dieselbe gewesen: Ein kurzer, kräftiger Mittelfinger und zwei längere Außenfinger, wobei die äußeren der drei sehr schlanken Finger nach außen gebogen und eng mit dem Mittelfinger durch Bänder verbunden waren. Dieses einzigartige Muster kann man noch heute bei den Flügeln moderner

³⁰ *Encyclopaedia Britannica*, 1988, Band 1, Seite 491. (Diese Ansicht hat sich seit 1994 nicht geändert, wie eine Anfrage an sci.bio.evolution bestätigt).

Vögel erkennen; die drei Finger sind bei einem erwachsenen Vogel alle fest verschmolzen, aber bei einem unausgebrüteten Küken sind die Knochen noch nicht miteinander verschmolzen. Beim Küken sind die einzelnen Handgelenk- und Handknochen klar getrennt, genau wie es bei *Deinonychus* und *Archaeopteryx* war.

Es gibt heute eine Vogelart, deren Finger in den ersten Lebenswochen im Nest unverschmolzen und flexibel sind. Dieser Vogel, der südamerikanische Hoatzin, erlaubt uns, zu vermuten, wie *Archaeopteryx* funktionierte. Der erwachsene Hoatzin weist nichts Besonderes in der Anatomie seiner Flügel auf. Doch der junge Nesthocker ist eine echte evolutive Rückbildung, ein häßliches kleines Küken, das mit seinen dreifingrigen, an der Spitze mit Klauen versehenen und nach Archäopterix-Vorbild gestalteten Händen durch die Vegetation klettert.

Hoatzinküken zwingen auch dazu, die Vorstellung zu überdenken, bei der Evolution der Vögel gebe es keine großen Umkehrungen. Zweifellos war eine evolutive Umkehr nötig, um Hoatzin entstehen zu lassen. Verwandte des Hoatzin haben im Kükenstadium alle viel schwächere Flügelklauen als Hoatzin selbst. Daher kommen die meisten Ornithologen zu dem Schluß, der Hoatzin habe sich aus einem Vorfahren mit „normalem“ Wachstumsmuster entwickelt, bei dem das Küken keine starken, flexiblen, nicht verschmolzenen Finger zum Klettern hatte. Nach dieser Ansicht entstand das Hoatzinküken aufgrund einer Darwinschen Umkehr – die starken, Archäopterix-gleichen, flexiblen Finger wurden aus dem genetischen Speicher abgerufen.

Genetische Speicherung ist eine Nuance der Evolution, die allzu oft vernachlässigt wird. Viele Paläontologen glauben, die genetische Blaupause für diesen Knochen sei auch ausgelöscht ... Aber tatsächlich tritt die Evolution nicht in dieser Weise auf. Die Vorfahren des Hoatzin verloren nie die genetische Blaupause, um Archäopterix-gleiche Finger mit Klauen hervorzubringen. Im wesentlichen drehten sie nur den genetischen Schalter herum, der den Genen befahl, Organe nach der einkodierten Information hervorzubringen. Neuere Fortschritte in der Genforschung lassen erkennen, daß die meisten Arten solche Blaupausen in sich tragen, die „abgeschaltet“ sind und deren Code keine entsprechenden voll ausgebildeten Gewebeteile hervorbringen kann. Mit anderen Worten, wenn ein Organ „verlorengegangen“ ist, ist doch das meiste aus der Blaupause noch vorhanden – im genetischen Speicher. Hoatzins Vorfahren waren „normale“ moderne Vögel, die auf eine moderne Blaupause zurückgriffen, um bei ihren Nestlingen einen Flügel hervorzubringen, der wie der eines Kükens war, mit steifen, verschmolzenen Fingern. Hoatzins brachten ihre unverwechselbaren Archäopterix-gleichen Finger mit Klauen hervor, indem diese Blaupause für den Nestling abgeschaltet wurde und eine Rückkehr zu den älteren Blaupausen stattfand.

Ein Reichtum an Beweisen stützt diese Theorie des Rückgriffs auf Gene, die schon seit Millionen von Jahren abgeschaltet waren. Das meiste davon geschieht bei Rückbildungen (die von Wissenschaftlern des 19. Jahrhunderts als Atavismen bezeichnet wurden), dem seltenen Auftreten von alten Organen bei Arten, die insgesamt die anatomischen Merkmale Millionen von Jahren alter Generationen verloren hatten. Ein gutes Beispiel sind mehrzehige Pferde.

Moderne Pferde gehören zu derselben Gruppe wie Tapire, und Tapire haben vier Zehen an jedem Vorderfuß. Das einzehige moderne Pferd entwickelte sich aus einem vierzehigen Vorfahren. Doch oft bringt eine gesunde, normale, einzehige Stute ein Fohlen zur Welt, das kleine Extrazehen hat, die neben dem Hauptzeh herausstehen. Zoologen weisen auf dieses vielzehige Fohlen als einem Fall hin, wo die natürlichen Prozesse es zulassen, daß sich ein Stück Blaupause der Vorfahren zeigt und wo alte Spuren der Vorfahren noch einmal zum Ausdruck kommen können.

Wale bieten etwas noch Spektakulärereres. Moderne Wale haben keinerlei Hinterfüße, und selbst dann, wenn aller Speck und die Muskeln aus der Hüftregion entfernt sind, ist dort kein Überrest von Hüftknochen außer einem kleinen Splitter, der das Darmbein darstellt. Selbst die ältesten bekannten Walfossilien zeigen nur leicht vergrößerte Hüftknochen und einige Überreste von Oberschenkel und Knie. Aber weit zurück in ihrer Ahnenkette hatten Wale große Hinterbeine; in einem Stadium, wo sie an Land lebende Raubtiere waren. Und hin und wieder wird ein moderner Wal mit einem Hinterbein eingeholt, komplett mit Oberschenkel und Kniemuskel, die aus seiner Seite herausstehen. Diese atavistischen Hinterglieder sind einfach nur Rückbildungen auf ein Vor-Wal-Stadium vor etwa fünfzig Millionen Jahren.

Solche Rückbildungen gibt es sogar bei menschlichen Kleinkindern. In Krankenhäusern wird gelegentlich ein völlig neuzeitlich aussehendes Baby registriert, das alle zu erwartenden Organe aufweist, dazu aber noch einen unerwarteten Schwanz, ein langes, kaudales Anhängsel, das fünf oder sechs Zentimeter hinter den Gesäßbacken hervorsteht. Einige dieser Schwänze sind sogar noch größer als der durchschnittliche kaudale Überrest bei unseren nahen Verwandten, den Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans.

Genetische Experimente haben gezeigt, daß diese Rückbildungen durch Unterdrückergene gesteuert werden. Wir wissen, daß die komplexesten Teile der Anatomie – wie das Schlüsselbein und seine Muskeln – direkt und indirekt von einer Menge Gene gesteuert werden, die untereinander wirken und die einander unterdrücken können. Wir wissen auch, daß der ganze genetische Code bei einer Art selten, wenn überhaupt, voll und ganz zum Einsatz kommt. Statt dessen ist viel von dieser genetischen Information in „inaktiven Dateien“ gespeichert; Genen, die nicht ihre potentielle Wirkung entfalten können, weil sie von anderen Genen daran gehindert werden. Wenn ein anatomisches Merkmal im Verlauf der Evolution verschwindet, wird die genetische Blaupause dafür nicht gelöscht. Eine neue Kombination von Genen ist hervorgebracht worden, die die immer noch vorhandene Blaupause unterdrücken.

Vögel mit Zähnen sind Kreationisten vielleicht lächerlich vorgekommen, aber tatsächlich tragen moderne Vögel den genetischen Code ihrer Vorfahren zum Hervorbringen von Zähnen in ihrer inaktiven Datei mit sich. Keine lebende Vogelart bringt Zähne hervor. Aber neuere chirurgische Manipulationen an Vogelembryonen zeigen eindeutig, daß die Möglichkeit dazu immer noch besteht. Im Jahre 1983 transplantierten Experimentatoren Gewebe aus dem inneren Kiefer (der Zahnleiste) eines nicht ausgebrüteten Kükens auf eine Stelle des Körpergewebes, wo das Transplantat anwachsen konnte. An dieser

Stelle brachte die Zahnleiste des Kükens Zahnsprossen hervor. Vögel mit Zähnen konnten im 20. Jahrhundert wachsen.“³¹

Wir haben hier einen wirklich starken Beweis dafür, daß genetisches Material einer Art bei anderen Arten zu finden ist, auch wenn es keinen sinnvollen Zweck mehr erfüllt. Wenn man die Methodologie in der Wissenschaft betrachtet, kann es kaum überraschen, daß dies für einen starken Beweis eines gemeinsamen genetischen Erbes gehalten wird. Natürlich kann jemand, der glaubt, daß Gott das Leben direkt erschuf, die Beweise anders betrachten. Aber ist es in Übereinstimmung mit den bekannten Tatsachen, wenn man den Anspruch erhebt, Gott habe alle Arten unabhängig voneinander erschaffen und weiter behauptet, dafür gebe es wissenschaftliche Belege (sogar „Beweise“)?

Stephen Jay Gould stellte die Frage:

„Warum sollte der Fetus eines Wals im Bauch der Mutter Zähne hervorbringen, die dann doch später resorbiert werden, und davon leben, Krill mit den Barten auszusieben, wenn seine Vorfahren nicht funktionierende Zähne hatten und diese Zähne als Rest während einer Stufe überleben, wo sie keinen Schaden anrichten?“³²

Dies ist vielleicht kein schlüssiger Beweis für eine gemeinsame Abstammung. Aber wie das *Schöpfungs*-Buch es früher sagte: Ist das „gute Wissenschaftlichkeit“, alle diese „unbequemen Fakten“ mit der unbegründeten Behauptung beiseite zu schieben, alle Arten seien „vollständig“?

Das *Schöpfungs*-Buch kommt in diesem Kapitel zu folgendem kühnen Schluß:

Offensichtlich würde eine unparteiische Untersuchung zu der Schlußfolgerung führen, daß die Evolutionstheorie nicht durch die Fossilien gestützt wird. Demgegenüber verleiht das Zeugnis der Fossilien den Beweisen für eine Schöpfung großes Gewicht. Der Zoologe Coffin stellte fest: „Für weltanschaulich nicht gebundene Wissenschaftler bilden die Fossilien als Beweise für das Leben in der Vorzeit die höchste und letzte Berufungsinstanz, weil der Fossilbericht für die Wissenschaft den einzig greifbaren authentischen Werdegang des Lebens darstellt. Wenn aber der historische Ablauf, den die Fossilien bezeugen, nicht mit der Evolutionstheorie übereinstimmt – und wir haben gesehen, daß das der Fall ist –, was lehrt er uns dann? Die Funde zeugen davon, daß Pflanzen und Tiere in ihren Grundformen erschaffen wurden. Grundsätzlich spricht der Fossilbericht für eine Schöpfung, nicht für eine Evolution.“

Hast du den Ausdruck „weltanschaulich nicht gebundene Wissenschaftler“ bemerkt? Er sagt dem umsichtigen Leser, daß der Zoologe Coffin tatsächlich ein Kreationist ist, der an die Erschaffung der Erde in sechs buchstäblichen Tagen glaubt. Coffin ist Siebter-Tags-Adventist, der selbst vor Gericht erschien, als das berühmt-berüchtigte Gesetz in Arkansas, das forderte, in den Schulen müsse mit gleichem Zeitaufwand das gelehrt werden, was „kreationistische Wissenschaft“ genannt wurde, im Jahre 1982 vor Gericht verhandelt wurde. Das Zitat stammt aus *Liberty*, einer adventistischen Zeitschrift, aus der die Wachturm-

³¹ Robert T. Bakker, *The Dinosaur Heresy*, Seite 314-316, New York: William Morrow and Company, Inc., 1986.

³² Stephen Jay Gould, *The Panda's Thumb*, Seite 29, New York: W. W. Norton & Company, 1980.

Gesellschaft niemals zu religiösen Fragen zitieren würde. Coffin ist Mitglied der Creation Research Society (CRS) in Ann Arbor, Michigan.³³

Jungerde-Kreationisten auf der einen Seite und atheistische Philosophie, die von der Evolutionstheorie auf der anderen Seite inspiriert war, haben fast die Debatte über den Ursprung des Lebens monopolisiert. Vor ein paar Jahren erschien in *Erwacht!* ein interessanter Artikel:

***** g88 8. 12. 24 Was sagt der Schöpfungsbericht wirklich? *****

Es gibt jedoch nicht wenige, denen beide Theorien nicht so recht zusagen. Teile des „wissenschaftlichen Kreationismus“ scheinen sowohl dem gesunden Menschenverstand zu widersprechen als auch dem, was jeder in der Natur sehen kann. Doch auch der Gedanke, das Leben in all seiner komplizierten, aber wunderbaren Vielfalt sei das bloße Produkt blinder evolutiver Kräfte, ist für viele kaum akzeptabel. Sind das denn die beiden einzigen Möglichkeiten?

In Anbetracht dieser weisen Feststellung muß man sich schon fragen, wie dieselbe Wachturm-Gesellschaft das *Schöpfungs*-Buch herausbringen konnte, das hauptsächlich auf kreationistischer Täuschung aufbaut und das offensichtlich die Beweislage verdreht, um sie einer Theorie anzupassen, die dem Kreationismus sehr nahe kommt und die der Wissenschaft wie dem gesunden Menschenverstand gleichermaßen widerspricht.

5: Riesige Klüfte – Kann die Evolution sie überbrücken?

Die Antwort auf diese Frage lautet meines Erachtens Nein. Die Evolutionswissenschaft sagt, Arten, die einer größeren Gruppe angehören – wie Fische –, hätten sich durch bekannte oder unbekannte Mechanismen zu Arten einer anderen Gruppe – in diesem Beispiel Amphibien – entwickelt. Evolutionisten haben versucht, Beweise dafür zu finden, daß es eine solche Evolution gab. Ob sie damit Erfolg hatten, ist eine offene Streitfrage.

Das *Schöpfungs*-Buch stellt starke Behauptungen über das Fehlen der Fossilien auf, die den Übergang von einer größeren Form in eine andere stützen sollen.

LANGE bevor der Mensch erschien, gab es eine große Vielfalt von Lebensformen. Die Fossilien sind greifbare Beweise dafür. Sie bieten aber nicht den erwarteten Rückhalt für die evolutionistische Vorstellung davon, wie das Leben entstand und wie neue Lebensformen danach ihren Anfang nahmen. Über das Fehlen fossiler Übergangsformen, mit denen die biologischen Lücken überbrückt werden sollen, äußerte sich Francis Hitching wie folgt: „Die fossilen Lücken weisen eine kuriose Gemeinsamkeit auf: *Die Fossilien fehlen an allen wichtigen Stellen.*“

Wiederum sehen wir, daß Mr. Hitching die Hauptquelle für die „wissenschaftlichen“ Argumente ist. Worauf ich schon früher hingewiesen habe: Versteinerungen sind selten und daher allein schon ihrem Wesen nach unvollständig. Und um nochmals eine alte Illustration aufzugreifen: Wenn man alle 30 Minuten ein Foto von einem Fußballspiel macht, wäre es da „merkwürdig“, wenn alle Tore auf den Fotos fehlen?

Tatsächlich wäre es sehr bemerkenswert, wenn es Fossilbeweise gäbe, die *einen* solchen Übergang dokumentierten. Und entgegen den oben aufgestellten Behauptungen Hitchings gibt

³³ Ashley Montagu, *Science and Creationism*, New York: Oxford University Press, 1984 Seite 292-293.

es solche Beweise. Das *Schöpfungs*-Buch geht sehr weit darin, diese Funde zu diskreditieren, wie wir später noch sehen werden.

Ich selbst stimme den grundsätzlichen Schlußfolgerungen in diesem Kapitel zu. Die Kluft zwischen diesen Hauptarten ist zu tief, als daß sie durch den Mechanismus einer Darwinschen Evolution überwunden werden könnte. Doch ehe man Wissenschaftler beschimpft (Schwindler ist recht gängig), müssen wir uns daran erinnern, was Wissenschaft eigentlich ist. Sie versucht das, was man beobachten kann, durch natürliche Kräfte und Mechanismen zu erklären.

Wenn Wissenschaft nicht auf dieser Ebene gewirkt hätte, würden sich die Menschen bei einem Gewitter immer noch unter dem Bett verkriechen und sich fragen, wann Thor oder Zeus, oder wer auch immer, damit aufhören würde, den Himmel in Aufruhr zu versetzen. Da Wissenschaftler nicht bereit waren, übernatürliche Erklärungen zu akzeptieren, sind wir Zeugen einer gewaltigen Zunahme an Erkenntnis geworden. Die ganze Zeit über widerstanden religiös gesinnte Menschen diesem Fortschritt, weil sie dachten, die Wissenschaftler würden Gott ins Gehege kommen. Jedesmal lagen sie damit falsch. Ist es nicht an der Zeit, zu lernen, „daß ich auf furchteinflößende Weise wunderbar gemacht wurde“? (Psalm 139:14). Behaupten wir etwa, zu verstehen, wie Gott uns gemacht hat?

Hiob 42:3: „Wer ist dieser, der Rat verdunkelt ohne Erkenntnis? Darum redete ich, doch verstand ich nicht, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht kenne.“

Psalm 139:6: „[Solche] Erkenntnis ist zu wunderbar für mich. Sie ist zu hoch, als daß ich sie erreichen kann.“

Es gibt deutliche Beweise von Wissenschaftlern, daß die Art und Weise, in der das *Schöpfungs*-Buch den Ursprung des Lebens beschreibt, nicht korrekt ist. Man lasse die Wissenschaft ihren Weg gehen. Dann, wenn Wissenschaftler eine *natürliche* Erklärung gefunden haben, können wir alle entscheiden, ob wir diese Erklärung akzeptieren oder nicht.

Zum Thema Übergang zwischen größeren Gruppen macht das *Schöpfungs*-Buch vernünftige Ausführungen, wenn es die wichtigen Unterschiede zwischen diesen Gruppen aufzeigt. Natürlich gibt es da ein paar Irrtümer. Sie sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß der Schreiber bei der Untersuchung wissenschaftlicher Literatur nicht in die Tiefe gegangen ist.

Ich will mich auf eine merkwürdige Behauptung in diesem Kapitel konzentrieren:

Eine Zeitlang betrachteten die meisten Evolutionisten den *Archäopteryx*, dessen Name „Urflügel“ oder „Urvogel“ bedeutet, als ein Bindeglied zwischen Reptilien und Vögeln. Aber nunmehr sind viele nicht mehr davon überzeugt. Seine versteinerten Überreste lassen aerodynamisch konstruierte, flugtaugliche Flügel erkennen mit so vollständig ausgebildeten Federn wie bei den Vögeln heute auch. Die Knochen der Flügel und Beine waren dünn und hohl. Seine angeblichen Reptilmerkmale sind auch gegenwärtig bei Vögeln zu finden. Er stammt nicht aus der Zeit vor den Vögeln, denn die Fossilien anderer Vögel sind in Gestein gefunden worden, das aus der gleichen Periode stammt wie das, in dem der *Archäopteryx* gefunden wurde.

Man hätte heute große Schwierigkeiten, Evolutionisten zu finden, die *Archaeopteryx* nicht als Beispiel für ein Bindeglied betrachten, da er viele Merkmale eines Vogels mit anderen Merkmalen, die Reptilien zu eigen sind, auf sich vereinigt. Wenn man die Behauptung

untersucht, er stamme nicht aus der Zeit vor den Vögeln, führt uns das direkt zu dem Hinweis – wiederum – auf Hitching. Sein Buch *Neck of the Giraffe* entlehnt vieles von Jungerde-Kreationisten, und da sich diese sehr bemüht haben, zu beweisen, daß der *Archaeopterix* in Wirklichkeit ein Betrug ist, überrascht es uns nicht, wenn wir bemerken, daß sich Hitching diesen Vorstellungen verschrieben hat.

Eine genaue Untersuchung zeigt, daß *Archaeopterix* in der Tat Merkmale besitzt, die (sonst) für Vögel typisch sind, und andere Merkmale, die für Reptilien typisch sind. Beispielsweise hat er Federn. Die sind typisch für Vögel und sind der Grund, warum *Archaeopterix* als Vogel klassifiziert ist. Er konnte fliegen, aber wahrscheinlich nicht sehr gut. Was er an Typischem für Reptilien hat, sind seine Zähne. Er hat auch weit vorne eine Nasenöffnung. Schädel und Hirn des *Archaeopterix* sind in hohem Maße reptilienähnlich.. Und noch interessanter: Es hat Merkmale, die man bei heutigen Reptilien nicht mehr findet, die nur noch Vögel und Dinosaurier gemeinsam haben.³⁴

Heute wird immer mehr akzeptiert, daß die Dinosaurier Warmblüter waren.

Reptilien sind Kaltblüter, das bedeutet, daß ihre Körpertemperatur je nach Außentemperatur ansteigt oder abfällt. Im Gegensatz dazu sind die Vögel Warmblüter; ihre Körpertemperatur bleibt, unabhängig von der Außentemperatur, relativ konstant. Um das Rätsel zu lösen, wieso warmblütige Vögel von den Reptilien, die Kaltblüter sind, abstammen können, sagen manche Evolutionisten heute, daß einige Dinosaurier (die zu den Reptilien zählten) Warmblüter waren. Allgemein vertritt man jedoch die gleiche Meinung wie Robert Jastrow, der sagte: „Die Dinosaurier waren wie alle Reptilien Kaltblüter.“

Seit Robert Jastrow diese Feststellung 1979 traf, hat sich die „allgemeine Meinung“ geändert. Und entgegen den Behauptungen im *Schöpfungs*-Buch gibt es Beweise dafür, daß Dinosaurier Warmblüter waren – über die Tatsache hinaus, daß sie als Vorfahren der Vögel angesehen werden. Ein Beispiel: Viele Dinosaurier waren sehr athletisch gebaut. Selbst die großen sind mehr wie schnell laufende Säugetiere gebaut als wie langsamere kaltblütige Reptilien, wie wir sie kennen.³⁵

Es folgt ein weitere Aussage, die ich nicht übergehen möchte:

Damit wäre die Evolution rückwärts verlaufen – etwas, was von der Theorie her nicht erwartet wird.

Feststellungen wie diese sollten selbst Hardliner davon überzeugen, daß der Verfasser von *Schöpfung* nicht die leiseste Ahnung hat, was Wissenschaft und Evolution eigentlich sind.³⁶

6: Wer waren die „Affenmenschen“?

Christen wissen, daß die Einzigartigkeit der menschlichen Familie die Grundlage für die Botschaft der Bibel ist. Es wäre schwierig, diese Ansicht mit der Vorstellung zu versöhnen, Adam und Eva hätten affenähnliche Vorfahren.

³⁴ Siehe die Talk.Origins-Datei unter *Archaeopterix* zu näheren Einzelheiten.

³⁵ Robert T. Bakker, *The Dinosaur Heresis*.

³⁶ Ich weigere mich, zu erklären, warum. Es liegt ganz offen auf der Hand.

Nichtsdestoweniger zeigt ein Besuch in irgendeinem [naturhistorischen] Museum, daß die Wissenschaft unsere Vorfahren gefunden hat. So wird es jedenfalls behauptet. Inzwischen sollte klar sein, daß es mehr Arbeit kostet, dieses starre Bild jahrelanger paläontologischer Forschung zu zerstören, als das, was das *Schöpfungs*-Buch dazu beiträgt. Ohne zu viele kontroverse Themen zu berühren, möchte ich etwas davon kommentieren.

Die ersten beiden Absätze nehmen viel Raum ein, um darüber zu streiten, ob man den Vorfahren des Menschen „Affe“ nennen sollte oder nicht. Als ich das zuerst las, konnte ich nicht erkennen, worum es eigentlich ging, denn das, als was Evolutionisten diese Geschöpfe *bezeichnen*, hat keinen Einfluß darauf, ob sie unsere Vorfahren waren oder nicht. Es gibt jedoch einen Punkt, den *Schöpfung* klarzumachen versucht. Wenn es damit Erfolg hat, jedes solche Geschöpf als „Affe“ zu bezeichnen, kann es uns darauf aufmerksam machen, daß zwischen *modernen* Affen und Menschen eine große Kluft besteht. Natürlich ist das nur ein Wortspiel, das nichts beweist, aber das ist auch nicht das Ziel des *Schöpfungs*-Buchs. Später (Absatz 32) wird *Lucy* damit abgetan, daß man sagt, sie sei „auch nur ein Menschenaffe“. Ein semantischer Trick, und es wird völlig übersehen, daß die Geschöpfe als *affenähnlich* bezeichnet werden.

Die wissenschaftliche Literatur, Museen und das Fernsehen erwecken den Eindruck, als ob es für eine Entwicklung des Menschen aus affenähnlichen Kreaturen reichlich Beweise gäbe. Ist dies aber wirklich der Fall? Welche fossilen Belege gab es zum Beispiel in den Tagen Darwins? Fühlte er sich durch Beweise dieser Art ermutigt, seine Theorie aufzustellen?

Man beachte diesen cleveren Sprung. Welchen Einfluß hat es auf heute vorliegende Beweise, wenn es zu der Zeit, als Darwin seine Theorie formulierte, keine solchen Beweise gab? Und noch wichtiger: Woher hat der Schreiber des *Schöpfungs*-Buchs die Vorstellung, Darwin habe eine Theorie über die Evolution des Menschen aufgestellt? Tatsache ist, daß Darwin dieser Frage in seinem Buch *Die Entstehung der Arten* völlig aus dem Wege ging. Dazu das folgende Zitat:

„Die Schwierigkeit mit alten Menschenknochen war, daß zuerst keine da waren. Als 1859 *Die Entstehung der Arten* veröffentlicht wurde, war der Schrank mit menschlichen Fossilien leer. Das hat Darwin, der Berge von Versteinerungen von Pflanzen und Tieren hatte, aber keine einzige Spur eines versteinerten Menschen, um seine Theorie zu sichern, Probleme bereitet. Dieser Mangel, dazu seine Abneigung, Menschen in das heiße Feuer zu werfen, das, so wußte er, sein Buch entfachen würde, zwang ihn, seine Spekulationen über die Menschheit auf einen halbherzigen Satz zu beschränken, den wir wiederholen: „Auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte wird Licht geworfen.“ Für jemanden wie Darwin, der Beweise benötigte, gab es diese Beweise nicht.“³⁷

In Wirklichkeit sagt das *Schöpfungs*-Buch, Darwin habe eine Theorie aufgestellt, die er aber in Wirklichkeit nie aufgestellt hat. Ich sehe dafür keinen anderen Grund als den, den Vater der Evolutionstheorie einfach diskreditieren zu wollen.

Das *Bulletin of the Atomic Scientists* informiert uns: „Die frühen Theorien der menschlichen Evolution sind wirklich sehr eigenartig, wenn man innehält und

³⁷ Maitland A. Edey und Donald C. Johanson, *Blueprints*, Seite 326, New York: Penguin Books, 1989.

sie sich ansieht. David Pilbeam hat diese frühen Theorien als 'fossilfrei' bezeichnet. Das heißt, es waren Theorien über die Evolution des Menschen, von denen man denken würde, sie benötigten eigentlich einige fossile Beweise, aber tatsächlich waren da entweder so wenige Fossilien, daß sie keinen Einfluß auf die Theorie ausübten, oder es gab gar keine. So gab es zwischen den angeblich engsten Verwandten des Menschen und den Fossilien von Frühmenschen nur die Einbildungskraft der Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts.“ Diese wissenschaftliche Publikation zeigt warum: „Die Leute wollten an die Evolution, die Evolution des Menschen, glauben, und das beeinflusste die Ergebnisse ihrer Arbeit.“

Tatsache ist, alle Beweise für eine Evolution der Tiere hatten Naturwissenschaftler zu der Vermutung gebracht, daß das auch auf die menschliche Familie zuträfe. Das kann kaum überraschen. Eines der guten Dinge an der Wissenschaft ist, daß sie falsifizierbar ist, d.h. sie kann Theorien bilden, die – bei negativer Beweislage – zurückgewiesen werden können. Diese frühen Evolutionisten bildeten eine Theorie, und heute können wir die Daten untersuchen und sehen, in welchem Maße sie richtig waren. Das *Schöpfungs*-Buch stürzt sich auf heute vorliegende Beweise:

Wie viele fossile Belege gibt es für den „Affenmenschen“, nachdem man über ein Jahrhundert danach gesucht hat? Richard Leakey bemerkte: „Diejenigen, die auf diesem Gebiet arbeiten, haben so wenig Beweise, auf die sie ihre Schlußfolgerungen stützen können, daß sie ihre Folgerungen häufig revidieren müssen.“ Die Zeitschrift *New Scientist* enthielt den Kommentar: „Die Studien menschlicher Fossilien sind nur als ein Nebenfach der Paläontologie oder der Anthropologie einzustufen, urteilt man nach der Menge der Beweise, auf die sie sich stützen... die Sammlung ist bedrückend unvollständig, und die Fundstücke sind sehr fragmentarisch und ohne Aussagekraft.“

Vergleiche das mit dem, was du in wissenschaftlichen Texten findest. Es ist ganz richtig, daß nur wenige Fossilien entdeckt wurden. Das ist natürlich zu erwarten. Menschen wurden im allgemeinen in einer Weise begraben, daß sie nicht versteinern. Nur sehr, sehr selten erstickt ein Mensch im Treibsand oder ertrinkt im Sumpf oder wird von einem Erdbeben oder einer Lawine erfaßt, so daß seine Überreste intakt bleiben.

Das bedeutet aber nicht, daß es keine Beweise für eine Evolution des Menschen gibt. Manchmal erkennt man, daß das Problem darin besteht, daß es *zu viele* Beweise gibt. Man nennt das „umfangreich“ und „zwingend“.³⁸

Wenn die Evolutionstheorie auch auf menschliche Wesen zutrifft, würden wir irgendwelche besonderen Beweise erwarten. Es gibt zwei wichtige Merkmale, die nur beim Menschen vorkommen. Das wichtigste, wir haben ein Gehirn, das alles, was wir bei Affen finden, weit übertrifft. Und zweitens, wir gehen aufrecht.

Gibt es Beweise dafür, daß eine allmähliche Evolution aus affenähnlichen Wesen mit zunehmender Gehirntätigkeit stattgefunden hat? Das sagt die *Encyclopaedia Britannica* dazu:³⁹

Art	Durchschnittliches	Anzahl der	Alter
-----	--------------------	------------	-------

³⁸ *Encyclopaedia Britannica*, Band 18, Seite 932.

³⁹ *Encyclopaedia Britannica*, Band 18, Seite 954.

	Hirnvolumen (ccm)	Fossilbeispiele	
Kleiner <i>Australopithecus</i>	440	6	2.00.000-4.000.000 Jahre
Robuster <i>Australopithecus</i>	519	4	>1.800.000 Jahre
<i>Homo Habilis</i>	640	4	1.800.000-2.000.000 Jahre
Javamensch <i>Homo erectus</i>	883	7	1.500.000-300.000 Jahre
Pekingmensch <i>Homo erectus</i>	1043	5	(wie oben)
<i>Homo sapiens</i>	1450	7	

Es gibt auch Beweise, daß es Affen mit aufrechtem Gang gegeben hat. Der berühmteste wird „Lucy“ genannt, ein Affe, dessen Kniegelenk zeigt, daß er aufrecht ging. Kreationisten können nicht akzeptieren, daß es so etwas geben kann, und sie haben unehrliche Versuche unternommen, Lucy zu diskreditieren.⁴⁰ Sie bleibt jedoch ein wichtiges Beweisstück in Büchern über die Evolution. *Schöpfung* versucht, Lucy mit einer anderen Technik zu diskreditieren: indem man zeigt, daß sie kein menschliches Wesen war und nur ein kleines Hirn hatte (siehe *Australopithecus* in der obenstehenden Tabelle). Aber wie wir gesehen haben, kam es darauf nicht an. Lucy zeigt, daß es Affen mit aufrechtem Gang gegeben hat. Andere Beweise zeigen, daß sich allmählich Affen mit Gehirnen von der Größe wie beim Menschen entwickelten.

Schöpfung verdreht die Tatsachen und nebelt das Thema mit seiner Argumentation ein. Es diskreditiert bestimmte Samples wie den berühmten Piltdown-Menschen und *Ramapithecus*. Aber einen Teil der Beweise zu diskreditieren schafft noch lange nicht den Rest aus der Welt. Die Tatsache, daß unehrliche oder falsche Argumente benutzt worden sind, um pro Evolution zu streiten, ist kein Argument, die Evolution selbst als Täuschung anzusehen. Wenn man dasselbe bei den kreationistischen Argumenten oder früheren Wachturm -Schriften täte, wären diese widerlegt! Wie oft findet man in modernen Texten über Evolution den Piltdown-Menschen? Niemals. Aber viele dumme, widerlegte Argumenten finden sich immer wieder in neueren Büchern von Kreationisten! *Schöpfung* enthält viele Argumente, die immer wieder in der evolutionistischen Literatur beantwortet wurden.

Schöpfung kapriziert sich auch auf die Tatsache, daß niemand von ausgegrabenen Knochen seit langem toter Wesen wissen kann, wie diese ausgesehen haben.

Der Fossilienjäger Donald Johanson räumte ein: „Niemand kann mit Sicherheit sagen, wie die ausgestorbenen Hominiden wirklich ausgesehen haben.“

⁴⁰ Siehe die Talk.Origins-Datei namens updatedlucyfaq.txt. Sie dokumentiert, wie Kreationisten versucht haben, den Eindruck zu erwecken, das Kniegelenk von Lucy sei an einem Ort weit entfernt vom Rest der Entdeckung gefunden worden. Der Gebrauch von Falschzitaten war recht einfallsreich, außer natürlich, man bemüht sich um Wahrheit.

Dieses Zitat aus dem Buch *Lucy* wird hier als ganzer Satz gebracht, ohne Auslassungszeichen oder sonstige Hinweise, daß dies *nicht* der korrekte Textzusammenhang ist. Tatsächlich ist dies ein Teil einer Erklärung des Familienbaums der Hominiden, und die Feststellung war *sehr* spezifisch, nicht so allgemein, wie es *Schöpfung* unterstellt:

„Niemand kann mit Sicherheit sagen, wie die ausgestorbenen Hominiden wirklich ausgesehen haben mit Haut und Haaren. Die Größe muß hier abgestuft werden, wobei [*Homo*] *afarensis* etwa 50 cm kürzer als der Durchschnittsmensch war.“⁴¹

Offenbar zitiert *Schöpfung* wiederum falsch, um den Eindruck zu vermitteln, Wissenschaftler würden wirklich nur Wunschphantasien ersinnen, wenn sie behaupten, Beweise für die Evolution des Menschen zu haben. Das Buch gibt vor, das Aussehen solcher Wesen sei sehr wichtig:

Wie aus der Zeitschrift *New Scientist* hervorgeht, „ist das Beweismaterial auf dem Gebiet der Fossilienkunde so dürftig, daß sich unsere Theorien nicht von Phantasievorstellungen trennen lassen“. Die Darstellungen von „Affenmenschen“ sind, so gab ein Evolutionist zu, „meistenteils Einbildung ..., bloße Erfindung“. Ivar Lissner sagt in dem Buch *Aber Gott war da*: „So wie wir heute nach und nach erkennen, daß der Naturmensch kein Wilder' ist, so werden wir lernen müssen, zu begreifen, daß die Frühmenschen der Eiszeit keine brutalen Bestien waren und keine halbäffischen oder gar idiotischen Wesen. Daher sind alle Rekonstruktionsversuche des Neandertalers oder gar des Peking-Menschen so unsagbar lächerlich.“

Worüber sich das *Schöpfungs*-Buch wirklich lustig macht, ist, daß Künstler und Wissenschaftler eingeschränkte Vermutungen anstellen. Einige Leuten mögen sogar glauben, daß Evolutionisten ihre Schlußfolgerungen auf diese Zeichnungen gründen. Natürlich, wieviel Gesichtshaar ein Affe angeblich hat, beeinflußt nicht seine Stellung im Evolutionsbaum. Details über das Alter, die Größe des Schädelinhaltes und die Knochen sind die Grundlage für ihre Schlüsse. *Schöpfung* bringt nur wieder unbedeutende Information hoch, um den Leser zu verwirren und ein Bild von Evolutionisten zu hinterlassen, das auch nicht im entferntesten ehrlich ist. Überdies werden ein paar passende Beispiele herausgepflückt, die man mit billigen Argumenten kleinkriegen kann. Alle anderen Beweise werden nicht zur Kenntnis genommen, oder es wird sogar so getan, als gebe es sie nicht.

Da sich also das *Schöpfungs*-Buch schon im voraus entschieden hat, daß es keine Affenmenschen gibt, ist es leicht, alle Beweise in zwei Gruppen aufzuteilen: entweder waren es Affen, oder es waren normale menschliche Wesen. Wenn man die Kompetenz für Biologie, die sein Verfasser gezeigt hat, in Rechnung stellt, kann man fragen, aufgrund welcher Beweise diese Schlußfolgerungen getroffen wurden. Wir bemerken nur an einer Stelle, daß *Schöpfung* vorsichtig wird:

Eine weitere fossile Art wird *Homo erectus* genannt – aufrecht gehender Mensch. In bezug auf Form und Größe seines Gehirns läßt er sich vom heutigen Menschen nicht deutlich abgrenzen. In der *Encyclopædia Britannica* wird erwähnt, daß „die Gliedmaßen, soweit gefunden, von denen des *H[omo] sapiens* nicht zu unterscheiden waren“. Man ist sich jedoch nicht sicher, ob er ein Mensch war oder nicht. Wenn ja,

⁴¹ Donald C. Johanson und Maitland A. Edey, *Lucy – The Beginnings of Humankind*, New York: Warner Books, Inc., 1981, Seite 286.

dann handelte es sich wohl lediglich um einen Zweig der Menschheitsfamilie, der ausstarb.

Warum diese Vorsicht? Schließlich wird doch soeben gesagt, daß der *Homo erectus* praktisch nicht vom heutigen Menschen zu unterscheiden ist, wenn man vom Schädel und den Zähnen absieht. Es gibt Beweise, daß *Erectus* einfache Werkzeuge benutzte und das Feuer kannte. Er kann ganz eindeutig nicht als „Affe“ bezeichnet werden. So scheint *Schöpfung* zu befürchten, eine starke Aussage zu machen, die durch neue Entdeckungen als falsch erwiesen wird. Des weiteren ist der Unterschied in der Größe des Gehirns signifikant und bietet damit einen starken Beweis für eine Evolution. In Wirklichkeit war *Homo erectus* nicht wie der heutige Mensch, was oben widerstrebend zugegeben wird.

Die Schöpfungslehre datiert die Erschaffung des Menschen ganz eindeutig auf vor etwa 6000 Jahren. Doch Wissenschaftler erheben den Anspruch, unleugbare menschliche Überreste gefunden zu haben, die 2 Millionen Jahre alt sind. Das wäre ein bedeutsamer Schlag gegen die hier vertretene Schöpfungslehre.

Die biblische Chronologie läßt erkennen, daß seit der Erschaffung des Menschen ungefähr 6000 Jahre vergangen sind. Warum ist dann, seit man Menschenfossilien gefunden hat, in der Literatur öfter von weit länger zurückliegenden Zeitperioden die Rede?

Bevor man die biblische Chronologie verwirft, sollte man bedenken, daß die Isotopdatierungsmethoden, die bei Fossilien und Gestein angewandt werden, von einigen Wissenschaftlern scharf kritisiert worden sind. In einer Wissenschaftszeitschrift wurde über Studien berichtet, die folgendes offenbaren: „Datierungen, die aufgrund des radioaktiven Zerfalls vorgenommen worden sind, können vom wahren Alter abweichen – nicht nur um wenige Jahre, sondern um Größenordnungen.“ Es hieß: „Anstatt daß der Mensch die Erde seit 3,6 Millionen Jahren bevölkert, ist er vielleicht nur einige wenige tausend Jahre hier.“

Was ist das für eine Wissenschaftszeitung, die dieses gelegene kommende Stück Tatsache liefert? Es ist *Popular Science*, und die Tatsache, daß der Schreiber sie als „Wissenschaftszeitung“ bezeichnet, offenbart viel von seiner Kompetenz in der Wissenschaft. Doch noch wichtiger ist die Tatsache, daß der hier zitierte Text nicht die Meinung des Herausgebers der Zeitschrift darstellt. Und er ist auch nicht die Meinung des Verfassers des Artikels.

Nachdem der Artikel in *Popular Science* gezeigt hat, wie akkurat die Datierungsmethoden sind, erwähnt er eine Anomalie:

„So kann man heute alles – menschliche Artefakte, tierische Überreste, altes Felsgestein – recht genau datieren. Vielleicht sind sie es nicht ganz genau, aber das ist auf Verunreinigungen in der Probe oder die Notwendigkeit zurückzuführen, die Techniken zu verfeinern, sagt der betreffende Wissenschaftler.

Doch wichtige Rätsel und merkwürdige Anomalien bleiben – beispielsweise die sonderbaren Spekulationen, vorgebracht von Robert Gentry vom Columbia Union College. Der Physiker Gentry glaubt: 'Datierungen, die aufgrund des radioaktiven Zerfalls vorgenommen worden sind, können vom wahren Alter abweichen – nicht nur um wenige Jahre, sondern um Größenordnungen'.

Seine Theorie dreht sich um 'Halos', winzige, ringförmige Verfärbungen, die innerhalb verkohlten Holzes (Holz, das zu Kohle wird) zu finden sind, und Glimmer, der oft in der Nähe von radioaktivem Uran und Thorium anzutreffen ist. Einige Halos lassen sich durch den üblichen radioaktiven Zerfall erklären. Andere, sogenannte Riesenhalos, nicht. Sie sind einfach zu groß, als daß sie durch von bekannten Isotopen ausgesandte Alphateilchen verursacht werden könnten, und sie passen in keine anerkannte Theorie. Wenn die Theorie des radioaktiven Zerfalls an einem Punkt schwach ist, sagt Gentry, dann stehen alle Antworten in Frage, die Isotope liefern können.

Überdies findet Gentry, wenn er Halos in verkohltem Holz studiert, daß das Verhältnis Uran zu Blei oft überhaupt nicht den Wert hat, den es haben sollte. 'Da das verkohlte Holz aus Lagerstätten stammt, die angeblich wenigstens viele Zehnmillionen Jahre alt sind', sagt er, 'sollte das Verhältnis von Uran²³⁸ zu Blei²⁰⁶ niedrig sein.' Das ist es aber nicht. Es ist in Wirklichkeit so hoch, 'daß gegenwärtig akzeptierte Alterswerte um den Faktor viele Tausend zu hoch sein mögen'. Anstatt daß der Mensch die Erde seit 3,6 Millionen Jahren bevölkert, ist er vielleicht nur einige wenige tausend Jahre hier. 'Die Möglichkeit, die 4,5 Millionen Jahre alte Geschichte der Erde um den Faktor mehrere Tausend zu reduzieren', sagt er mit gewissem Zorn, 'ist noch nicht ernsthaft erwogen worden.'

Die meisten Wissenschaftler weisen diese Vorstellung einfach von sich. Ein Physiker sagte mir: 'Man kann es glauben oder nicht; ich tue es nicht.' 'Ich sehe, daß es schwierig ist, das zu glauben', kontert Gentry. 'Es würde das ganze zugrundeliegende Prinzip der radioaktiven Datierung ungültig machen; die Zerfallsraten liegen für alle Zeiten fest – eine nicht zu prüfende Annahme'.⁴²

Was hier vorliegt, ist nichts, das Wissenschaftler nicht völlig erklären können.⁴³ Wenn man Gentrys Schlußfolgerungen akzeptiert, hätte man natürlich Tausende von Beweislinien, die er nicht erklären könnte. Es sollte offensichtlich sein, daß dies nur eine weitere Anomalie ist, die die Wissenschaft möglicherweise eines Tages wird verstehen können.

Tatsache ist, daß das *Schöpfungs*-Buch den Artikel benutzt, den Leser zu täuschen. Die Wachturm-Gesellschaft akzeptiert nicht die Vorstellung, daß die Erde nur 6000 Jahre alt sei. Diese Vorstellung ist als „gegen den gesunden Menschenverstand“ verworfen worden. Wie kann *Schöpfung* dann angesichts dessen, daß es die *Prämisse* für Gentrys *Schlußfolgerung* verwirft, daß es Menschen nicht seit mehr als 6000 Jahren gibt, diese verwenden? Wir sehen hier, daß *Schöpfung* nur eine nützliche Feststellung gefunden hat, die, aus dem Textzusammenhang gerissen, seine Vorstellungen zu stützen scheint. Hier noch weitere Einzelheiten über Gentrys Vorstellungen:

„7. Die Existenz natürlicher Halos von Polonium²¹⁸ in Mineralien weist darauf hin, daß die Erde nicht allmählich über einen langen Zeitraum geformt wurde, sondern innerhalb weniger Stunden durch ein 'Es werde' vor beinahe 6000 Jahren geschaffen wurde. (Siehe Gentry 1979).

⁴² Robert Gannon, „How Old Is It?“ *Popular Science*, Seite 81, November 1979.

⁴³ Das Talk.Origin-Archiv liefert weitere Informationen, die einige mögliche Erklärungen zeigen. Überdies wird gezeigt, daß Gentrys in seiner Forschung bei der Datenerhebung sehr selektiv war.

Nach Gentrys Vorstellungen wurden die Halos, die er in bestimmten Mineralien beobachtet hat, durch den Zerfall natürlichen Poloniums²¹⁸ hervorgerufen, einem Isotop mit einer Halbwertszeit von nur drei Minuten. Wenn diese Interpretation richtig wäre, würde das bedeuten, daß die Erde innerhalb weniger Minuten erschaffen wurde, aber Gentry liefert keine Grundlage für eine quantitative Schätzung dafür, wann dies geschah. Er hat zwar die lange Zeitskala angezweifelt, die auf der radioaktiven Datierung beruht, aber ich habe in keiner seiner Publikationen eine Kritik gefunden, die spezifisch genug wäre, um darauf zu antworten. Für die Halos, die er natürlichem Polonium zuweist (York 1979), gibt es alternative Erklärungen. Insbesondere haben Hashemi-Nezhad et al. (1979) experimentell gezeigt, daß die Diffusion von Blei in Glimmer schnell genug sein kann, um die anomalen Polonium-Halos zu erklären. Gemäß einem der Experimentatoren in dieser Gruppe 'stehen die Halos im Widerspruch zu einer Schöpfung vor weniger als Hunderte von Millionen Jahre, wenn man nicht gerade zwei leicht zu beobachtende, aber nicht beobachtete Bleiisomere mit recht unwahrscheinlichen Merkmalen erfindet' (Fremlin 1981).

Gentry behauptet nicht, daß seine Ergebnisse direkt zu einem spezifischen Alter für die Erde führen, aber er argumentiert, daß das Verhältnis von Uran²³⁸ zu Blei²³⁶ in verkohltem Holz aus dem Colorado Plateau mit einer Infiltration von Uran vor wenigen tausend Jahren erklärt werden könnte (Gentry et al. 1976b, und Telefongespräch am 16. September 1981). Um seine Ansicht zu akzeptieren, daß die Infiltration mit der Erschaffung der Erde verbunden war, sei es erforderlich, Theorien aufzugeben, die auf einer großen Menge an Daten aus vielen Bereichen der Wissenschaft basieren, um einen einzelnen isolierten Typ von Beobachtung zu erklären. Es scheint nicht vernünftig zu sein, gut begründete Prinzipien der Wissenschaft beiseite zu schieben, ohne alternative Prinzipien zu haben, die zumindest die meisten von diesen Beobachtungen erklären könnten; und eine solche Alternative gibt es nicht (Damon 1979; York 1979). Dies ist eine gute Veranschaulichung der Tatsache, daß keine wissenschaftliche Theorie alle Beobachtungen erklären kann oder muß, und daß eine Theorie, die in der Lage ist, für die meisten Beobachtungen eine zufriedenstellende Erklärung zu liefern, nicht ersetzt werden sollte, ehe eine bessere zur Verfügung steht. Gentry Postulat einer Erschaffung der Erde vor kurzer Zeit widerspricht so vielen anderen Tatsachen, daß es keine Unterstützung durch andere Wissenschaftler erlangt hat, die mit diesem Feld vertraut sind (Siehe Dalrymple 1982a zu weiteren Einzelheiten über Probleme in der Kritik der radioaktiven Datierung bei Gentry und anderen Kreationisten).⁴⁴

Natürlich hat Robert Gentry einen Grund, an seine Theorien zu glauben, auch wenn sie von allen seinen Kollegen abgelehnt werden. Er ist ein Kreationist, der an eine Erschaffung der Erde in sechs buchstäblichen Tagen glaubt. Wiederum sehen wir, daß Jungerde-Kreationisten die „stärksten“ Argumente für die Ideen im *Schöpfungs*-Buch liefern. Und die *einzig*e Stütze für diese Vorstellungen kommt zudem noch aus einem Lager, das noch extremer als sie selbst ist. Es ist schon amüsant, zu sehen, wie Kreationisten mit wilden Ideen heraufkommen, die dann in einer pseudowissenschaftlichen Zeitschrift kommentiert werden (oder vielleicht

⁴⁴ David B. Wilson, *Did The Devil Make Darwin Do It?*, Ames, Iowa: The Iowa State Press, 1983, Seite 216.

erwähnt sie manchmal auch eine seriöse Zeitschrift). Dann zitieren die Kreationisten selbst dies, als käme es aus einer verlässlicheren Quelle.

Der Absatz 39 [im *Schöpfungs*-Buch] diskreditiert die Beweise der Radiokarbondatierung. Jedes Handbuch wird offenbaren, daß Datierungsmethoden wie die mit C¹⁴ und Kalium-Argon etwas ungenau sind, weil sie auf einigen Voraussetzungen aufbauen, die nicht zu 100% bestätigt werden können. Natürlich ist *Schöpfung* nicht daran interessiert, neuere Datierungsmethoden zu diskutieren, bei denen diese Probleme gelöst sind und die einen harten Schlag für seine Behauptungen darstellen.⁴⁵

Wohlgemerkt, wirklich verlässliche Nachweise für das Wirken des Menschen auf der Erde werden nicht in der Größenordnung von Millionen, sondern von Tausenden von Jahren datiert. In dem Buch *Das Schicksal der Erde* wird gesagt: „Erst vor sechs- oder siebentausend Jahren ... trat die Zivilisation in Erscheinung, die uns ermöglichte, eine menschliche Welt zu errichten.“ Das Buch *Aus der Steinzeit in den Weltraum* enthält die Feststellung: „In der Alten Welt wurden die meisten der entscheidendsten Schritte dieser [Agrar-]Revolution zwischen 8000 und 5000 v. Chr. getan.“ Es heißt ferner: „Vor 5 000 Jahren ... erfanden [Menschen in Mesopotamien] die erste Schrift.“ Die Tatsache, daß der Mensch, so wie er heute aussieht, gemäß dem Fossilbericht plötzlich erschien und daß zuverlässige historische Aufzeichnungen zugegebenermaßen jüngerer Datums sind, stimmt mit der Chronologie der Bibel überein.

Schöpfung stellt hier eindeutig fest, die einzigen „wirklich verlässlichen Nachweise“ der Tätigkeit von Menschen bestünden in geschriebenen Aufzeichnungen. Alle anderen Arten von Entdeckungen – wie Fossilien oder andere Ausgrabungen – werden vollkommen zurückgewiesen. Dieses schnelle Abtun ist ein gutes Zeichen dafür, daß etwas nicht zur Kenntnis genommen wird, das dem Argument, das das Buch beweisen möchte, schaden würde. Und so ist es.

Es gibt umfangreiche Beweise für Menschen und insbesondere für menschliche *Aktivitäten* – die man nicht Affen zuschreiben kann –, die auf bis zu zwei Millionen Jahre datiert werden. Hier ein Beispiel:

„Neuere archäologische Fundstätten sind in der zentralasiatischen Sowjetrepublik Tadschikistan entdeckt worden, die von mehr als 60 Metern herbeigewehtem Löß bedeckt sind. Mehrere Beweislinien datieren diese Spuren menschlicher Aktivität auf annähernd ein Viertelmillion Jahre, eine Zeit, die in die spätere Altsteinzeit fällt. Zusätzlich zu ihrem archäologischen Inhalt haben die Lößlagerstätten in Tadschikistan noch viel mehr von Interesse offenbart. Sie enthalten Beweise für eine offenbar ständige Abfolge von warmem zu kaltem Klima, die die letzten zwei Millionen Jahre umfassen – das gesamte Pleistozän. Die Kombination archäologischer und klimatischer Informationen, die im Löß bewahrt sind, läßt einen Blick auf die frühe menschliche Anpassung an eine kontinentale Hochlandumgebung in der unteren Altsteinzeit zu...

Das Alter der Ablagerungen läßt sich durch die paläomagnetische Datierung feiner Partikel Magnetits im Löß, durch die Thermolumineszenzdatierung von Quarzpartikeln (einem Hauptbestandteil von Löß) und durch stratigraphische

⁴⁵ Wiederum wird auf das Talk.Origin-Archiv verwiesen. Die Datei über die Isochron-Datierung liefert unter anderen die nötigen Beweise, daß moderne Datierungsmethoden sehr verlässlich sind.

Korrelation bestimmen. Archäologen und Paläontologen studieren ebenfalls die Artefakte und Fossilreste, die ausgegraben wurden ...

Ein unmittelbar sichtbares Merkmal der tadschikischen Lößlage ist, daß sich dicke Schichten von unverändertem Löß mit eindeutig auszumachenden „Horizonten“ von Erde abwechseln. Die Erdhorizonte wurden gebildet, als die Oberfläche des Löß sich in Perioden von relativ feucht-warmen Klimaperioden änderte. An manchen Stellen ist die Erdstruktur komplex und zwei oder sogar drei Horizonte überschneiden sich als Ausdruck dynamischer Interaktion zweier gleichlaufender Prozesse: Sedimentation und Bodenformung. Die vom Löß begrabenen Erdböden sind typischerweise rötlich-braun, sie kontrastieren zum Gelb des Löß; sie sind drei bis fünf Meter mächtig und haben eine deutliche Kruste Kalziumkarbonat an der Unterseite. Die intensivste Verwitterungszone liegt gewöhnlich in den 1,5 Metern Erdboden oberhalb der Kruste.

Die physikalischen und chemischen Eigenschaften des begrabenen Erdbodens sind analog zu denen der „kastanienbraunen“ Erdböden ... die unter heutigen halbtrockenen Steppenbedingungen gebildet werden. Die Pflanzenpollen und Schneckenarten im Löß weisen jedoch darauf hin, daß er sich anhäuften, als das Klima erheblich kälter und trockener war als heute. So sind die abwechselnden Lagen von Löß und Erdboden ein Beweis für große Klimaschwankungen in der Region. Man vermutet, daß diese Schwankungen die Klimaänderungen widerspiegeln, die in nördlicheren Breiten das Vorrücken und Zurückweichen der kontinentalen Eisschicht während des Pleistozäns steuerten ...

Im tadschikischen Löß sind verschiedene paläomagnetische Ereignisse bestimmbar, von denen das wichtigste der Übergang vor etwa 690.000 Jahren von der Matuyama-Periode, als der Erdmagnetismus im Vergleich zu heute umgekehrt war, zur Brunhes-Periode heute ist ... In den [gerade untersuchten] sechs Abschnitten, wo die Matuyama-Brunhes-Grenze entdeckt wurde ... liegen neun der Erdboden-Komplexe ständig oberhalb davon. Die Anzahl der Erdboden-Komplexe oberhalb der Matuyama-Brunhes-Grenze in Tadschikistan stimmt recht genau mit der Anzahl solcher Komplexe oberhalb der Grenze im Löß in Zentraleuropa überein. Die Anzahl der Erdboden-Komplexe ist auch in Übereinstimmung mit dem Bericht der Klimaschwankungen, der in Tiefsee-Sedimenten erhalten ist.⁴⁶

Für jemanden, der glaubt, die Bibel sei unfehlbar, kommen diese Fakten sehr unpassend. Einfach so tun, als gäbe es sie nicht, ist eine übliche Methode, mit solchen Problemen fertigzuwerden. Ich schlage keine Lösung vor. Ich räume nur wieder ein, daß *Schöpfung* uns ein falsches Bild geliefert hat, wenn es auf den Strohmännchen einschlägt und das eigentliche Problem ungelöst läßt.

Dieses Kapitel endet mit einem Zitat eines katholischen Apologeten, Malcolm Muggeridge. Er ist natürlich kein Experte in Evolution, und auch wenn er ein bemerkenswerter Schriftsteller ist, ist er hier doch nur ein Laie.

⁴⁶ Richard S. Davis, Vadim A. Ranow und Andrej E. Dodonow, „Early Man in Soviet Central Asia“, *Scientific American*, Seiten 130-137, New York, Dezember 1980.

Die Evolutionswissenschaft ist ein komplexes Feld, und als solches verdient es eine gründliche Untersuchung der wissenschaftlichen Beweise. Auch wenn richtig ist, daß kein schlüssiger Beweis für die Evolution des Menschen existiert, ist ein Ignorieren aller Daten, die in die „richtige“ Richtung weisen, kaum das, was man eine objektive Untersuchung der Beweise nennen kann.

8: Mutationen – Eine Grundlage für die Evolution?

Die Wissenschaft hat zwar starke Beweise zur Unterstützung dessen vorgebracht, was die Tatsache der Evolution genannt wird, daß die Arten sich allmählich entwickelt haben, sie war aber weniger erfolgreich bei der Beantwortung der Frage nach dem „Wie“ der Evolution. Wie hat sich alles Leben in erster Linie entwickelt?

Diese Frage läßt sich meiner Meinung nach nicht durch die natürliche Auslese oder andere unpersönliche Kräfte völlig beantworten. Und doch muß man zugeben, daß diese Kräfte existieren und daß eine Evolution stattfand und noch stattfindet.

Auch wenn das *Schöpfungs*-Buch viele Argumente auf seiner Seite hat, unternimmt es viel, sie durch sehr primitive Argumentation zu ruinieren. *Schöpfung* formuliert es so:

In seinem Buch *The Wellsprings of Life* gab der Wissenschaftsautor Isaac Asimov zu: „Die meisten Mutationen [sind] nachteilig.“ Anschließend meinte er jedoch: „Schließlich werden die Mutationen aber doch eine Fort- und Aufwärtsentwicklung bewirken.“ Wirken sich Mutationen wirklich so aus? Betrachtet man denn einen Vorgang, der sich in 999 von 1 000 Fällen als schädlich erweist, als nützlich? Angenommen, man möchte ein Haus bauen – würde man sich dann einen Handwerker aussuchen, der dafür bekannt ist, daß bei ihm auf eine Arbeit, die er richtig macht, Tausende kommen, die er falsch macht? Würde man in einem Auto mitfahren, dessen Fahrer dafür bekannt ist, daß bei ihm auf eine richtige Entscheidung Tausende von Fehlentscheidungen kommen? Würde man sich von einem Arzt operieren lassen, der dafür bekannt ist, daß bei ihm auf Tausende falscher Bewegungen nur eine richtige kommt?

Dieser Punkt wird uns bis zum letzten eingehämmert, mit Bildern, die jedes Detail in diesem Argument begleiten, das noch und noch wiederholt wird:

Man frage sich daher selbst: Scheint die Annahme vernünftig zu sein, daß all die erstaunlich komplizierten Zellen, Organe, Gliedmaßen und Lebensprozesse durch ein Verfahren *aufgebaut* worden sind, das *zerstörend* wirkt?

Niemand kann leugnen, daß der Verfasser des *Schöpfungs*-Buchs ein Meister in der Kunst der Dialektik ist. Natürlich ist das Argument gültig, aber wenn wir es näher untersuchen, werden wir erkennen, daß es mehr ein schlauer semantischer Trick ist als alles andere.

Vielleicht sollten wir uns einmal fragen: Gibt es etwas im Evolutionsprozeß, das ihn von einem Handwerker, Fahrer oder Arzt unterscheidet? Natürlich. Es gibt etwas, das *natürliche Auslese* genannt wird. Was wird mit einem Individuum in der Natur passieren, das Träger einer negativen Mutation ist? Natürlich wird es sterben. Egal, wie viele solcher Mutationen negativ sind, der *Verfall* wird auf ein einziges Individuum beschränkt sein. Wenn aber andererseits nur eine unter tausend Mutationen *positiv* ist, wird die natürliche Auslese dieses

Individuum lebensfähiger als seine Konkurrenten machen. Ältere Arten verlieren vielleicht den Wettstreit, und eine neue Art ist hervorgebracht.

Wenn man dies also anhand der Veranschaulichung erklären sollte, die *Schöpfung* benutzt: Gäbe es einen Prozeß (oder jemanden, der Korrekturen vornimmt), der automatisch alle 999 schlechten Entscheidungen beseitigt, die der Handwerker getroffen hat, und nur die eine richtige Entscheidung vollzieht, würde man – früher oder später – bei einem neuen Haus landen, vollkommen seinem Zweck angepaßt.

Diese recht vernünftige Antwort auf die Argumente in Kapitel 8 war das erste, das mich traf, als ich sie im Jahre 1985 las. Sie ist recht offenkundig. Aber im *Schöpfungs*-Buch geschieht nichts, um diese Frage zu untersuchen. Statt dessen geht das Buch voran, vollkommen befriedigt, daß die Rhetorik alle Einwände überwunden hat. Für einen Gelegenheitsleser mag das so sein. Aber unsere Skepsis wird nicht befriedigt.

Im Rest des Kapitels wird gezeigt, daß Mutationen in der Tat Veränderungen bewirken können, aber nur innerhalb „einer Art“, um bei den Begriffen der Bibel zu bleiben. Es wird einfach gesagt – ohne Beweise –, daß es ein genetisches Gesetz gebe, daß eine Art soviel variieren kann, wie sie will, doch immer nur innerhalb „ihrer Art“.

Könnte durch Mutationen, selbst wenn sie alle nützlich wären, irgend etwas Neues erzeugt werden? Nein, das wäre nicht möglich. Warum nicht? Weil eine Mutation lediglich zur Abwandlung eines bereits vorhandenen Merkmals führen kann. Sie bewirkt eine Abart, läßt aber niemals irgend etwas Neues entstehen.

In diesen Aussagen ist das ganze Argument des *Schöpfungs*-Buchs enthalten, und das entspricht ganz genau der Botschaft der Kreationisten. Jeder Beweis für eine Evolution gelte nur innerhalb „ihrer Art“. Und da nicht definiert wird, was eine „Art“ ist, kann die Aussage nie widerlegt werden. Wir haben bereits früher gesehen, daß sich in der Vergangenheit ganz Neues entwickelt hat. Die Vorfahren der Wale hatten Beine, auf denen sie laufen konnten. Die Vorfahren der Vögel hatten einmal Zähne. Ist das nichts „Neues“? Eine Mutation ist dem Wesen nach *zufällig*. Wie kann das *Schöpfungs*-Buch dann behaupten, daß nur Abarten von dem entstehen, was bereits vorhanden ist? Warum nicht etwas Neues?

Aber, so sagen Anhänger der Schöpfungslehre, wir haben nie gesehen, wie sich aus einer Art eine neue entwickelt hat. Und *Schöpfung* nimmt dies auf:

Darwin ließ sich bei seinen Überlegungen ursprünglich von den Variationen innerhalb einer Art beeinflussen. Während eines Aufenthalts auf den Galapagosinseln beobachtete er eine Finkenart. Diese Vögel waren von derselben Art wie ihre Stammform auf dem südamerikanischen Kontinent, von wo aus sie sich anscheinend verbreitet hatten. Doch bestanden seltsame Unterschiede, wie zum Beispiel in der Form ihrer Schnäbel. Darwin legte das als evolutionären Fortschritt aus.

Der Schreiber von *Schöpfung* sollte daran denken, daß Darwin diese Wissenschaft in erster Linie erfunden hat. Er hat das nicht nur „als evolutionären Fortschritt ausgelegt“, er war auch ein guter Wissenschaftler und hat definiert, was er als evolutive Änderung beobachtet hat. Diese Änderung *ist* Evolution, wie die Änderung bei der gefleckten Motte Evolution *ist*. Dies ist, wie wir zu Beginn dieses Textes bemerkt haben, die wissenschaftliche Definition des Wortes „Evolution“. Und Darwin schuf aus diesen Beweisen die Evolutionstheorie, in der es heißt, daß alle Arten durch einen natürlichen Prozeß hervorgebracht wurden.

Im *Schöpfungs*-Buch wird dreist gesagt:

In Wirklichkeit handelte es sich aber um nichts anderes als um ein weiteres Beispiel für die Vielfalt innerhalb einer Art, die aufgrund der genetischen Ausstattung eines Lebewesens möglich ist. Die Finken blieben weiterhin Finken. Sie verwandelten sich niemals in irgend etwas anderes.

Und hier fällt das Argument in sich zusammen. Natürlich waren es immer noch Finken. Doch an früherer Stelle hieß es in *Schöpfung*, was eine „Art“ ausmache, sei, daß die Individuen sich untereinander kreuzen, so wie alle ethnischen Gruppen von Menschen und alle Hunderassen sich über Kreuz paaren können. Sie gehören alle zu „einer Art“, erklärt *Schöpfung* triumphierend.

Finken kreuzen sich jedoch nicht untereinander.⁴⁷ Praktisch noch nie hat man Hybridformen unter ihnen beobachtet. Entgegen dem, was das *Schöpfungs*-Buch sagt, sehen wir also auf den Galapagos-Inseln ein lebendiges Beispiel dafür, daß die Evolution neue Arten hervorbringt. In evolutiver Zeit werden die Spezies immer spezialisierter und hören auf, dieselbe „Art“ zu sein, was immer das auch ist.

Hier ein weiterer Beweis:

„Kurz nach der Jahrhundertwende wurden aus Europa drei Arten Wildblumen namens Geißbart eingeführt. Innerhalb von ein paar Jahrzehnten breiteten sie sich aus und begannen, im amerikanischen Westen aufeinander zu stoßen. Als gemischte Populationen auftraten, kreuzten sich die Spezies und brachten unfruchtbare Hybridformen hervor. Doch plötzlich, in den später 40er Jahren, traten in der Nähe von Pullman, Washington, zwei neue Arten von Geißbart auf. Obwohl die neuen Spezies im Aussehen den Hybridformen ähnelten, brachten sie fruchtbare Nachkommen hervor. Der evolutive Prozeß hatte eine separate Spezies geschaffen, die sich vermehren, aber nicht mit den Geißbartpflanzen paaren konnte, aus denen sie entstanden war.“

Der Artikel steht auf der Seite 22 des *Scientific American* vom Februar 1989. Er trägt den Titel „A Breed Apart“. Er berichtet von an einer Fruchtfliege, *Rhagoletis pomonella*, durchgeführten Untersuchungen, einem Parasiten des Weißdorns und seiner Früchte. Vor etwa 150 Jahren begannen einige dieser Fliegen, auch Apfelbäume zu befallen. Die Fliegen ernähren sich und bringen Nachwuchs hervor entweder auf Äpfeln oder auf Weißdornfrüchten, aber nicht auf beiden. Es gibt genug Beweise, die untersuchenden Wissenschaftler davon zu überzeugen, daß sie Zeugen einer ganz neuen Artenbildung sind. Interessant ist, daß einige Forscher mit dem erklärten Willen an die Sache gingen, zu beweisen, daß keine Artenbildung stattfand; die Beweise überzeugten sie vom Gegenteil. Im Jahre 1916 floh ein einziges Paar Wallabys aus einem Zoo in Oahu. Sie überlebten und vermehrten sich in der Wildnis, nun gibt es dort eine ganze Population. Sie sind kleiner und heller gefärbt als die australischen Wallabys. Sie fressen auf Hawaii heimische Pflanzen, die für die australischen Wallabys giftig sind, weil die Evolution bei ihnen ein neues Leberenzym hervorbrachte, um sie zu entgiften. Sie können sich nicht mehr mit australischen Wallabys paaren, und daher müssen sie als eine neue Art gelten.

⁴⁷ Laurie R. Godfrey, *Scientists Confront Creationism*, New York: W. W. Norton & Company, 1983, Seite 167-169.

Quellen: „Instant Evolution“, Science Digest, Juli 1982, Saladin/Gish-Debatte an der Auburn-Universität in Montgomery, 24. März 1984⁴⁸

Auch wenn in diesem Kapitel im *Schöpfungs*-Buch einige gute Argumente gegen einen Evolutionsprozeß vorgebracht werden, bleiben die entscheidenden Fragen doch unberührt. Und es scheint, daß die grundlegende Botschaft erfolgreich von Evolutionisten zurückgewiesen worden ist.

Ich muß auch hinzufügen, daß zwar auf den Prozeß der natürlichen Auslese hingewiesen wird, das *Schöpfungs*-Buch aber nicht völlig anerkennt, daß er funktioniert. Und was noch unangenehmer ist: Der andere wichtige Evolutionsmechanismus ist in der Wachturm-Literatur niemals auch nur mit einem Wort erwähnt worden! Hast du schon mal was von der „genetischen Drift“ gehört? Dieser stochastische Prozeß beruht nicht auf einem destruktiven Prozeß, und er ist in der Natur nachgewiesen worden. Sieh dir dazu die folgende Erklärung an:

„Wenn eine Population (wie alle Populationen) eine endliche Größe hat und ein gegebenes Elternpaar nur eine geringe Zahl an Nachkommen hat, dann wird selbst bei Abwesenheit aller Selektivkräfte ein Gen in der nachfolgenden Generation aufgrund vom Samplingirrtümern nicht mit genau derselben Häufigkeit reproduziert werden. Wenn in einer Population aus 1000 Einzelwesen die Häufigkeit des Auftretens von „a“ in einer Generation gleich 0,5 ist, dann beträgt die Wahrscheinlichkeit dafür in der nachfolgenden Generation wegen des zufälligen Hervorbringens von etwas mehr oder etwas weniger Nachkommen jedes Genotyps vielleicht 0,493 oder 0,505. In der zweiten Generation tritt ein anderer Samplingirrtum aufgrund der neuen Genhäufigkeit auf, so kann die Wahrscheinlichkeit für „a“ jetzt vielleicht von 0,505 bis 0,501 oder auch bis 0,498 betragen. Dieser Prozeß der Zufallsfluktuation geht von Generation zu Generation so weiter, und keine Kraft zwingt die Häufigkeit wieder auf ihren Ausgangswert zurück, da die Population kein „genetisches Gedächtnis“ für ihren Status vor vielen Generationen hat. Jede Generation stellt ein von der vorhergehenden unabhängiges Ereignis dar. Das Endergebnis dieser Zufallsänderungen in der Allelhäufigkeit ist dann vielleicht, daß die Population nach $p=1$ oder $p=0$ driftet. Nach diesem Punkt ist keine weitere Änderung mehr möglich; die Population ist homozygot geworden. Eine andere Population, isoliert von der ersten, unterliegt auch dieser zufälligen genetischen Drift, aber es wird vielleicht für das Allel „A“ homozygot, wohingegen die erste Population homozygot für Allel „a“ geworden ist. Im Laufe der Zeit entfernen sich die isolierten Populationen voneinander und jede verliert den heterozygoten Zustand. Die Variation, die es ursprünglich innerhalb der Populationen gegeben hatte, erscheint nun als Variation zwischen den Populationen.“⁴⁹

Wiederum sehen wir, daß die Wachturm-Gesellschaft sich nicht „gründlich mit der Frage beschäftigt“ hat.

9-14: „Konstruktion“ als Argument

⁴⁸ Aus dem Talk.Origin-Archiv, Datei „faq-meritt“.

⁴⁹ D. T. Suzuki, A. J. F. Griffith, J. H. Miller und R. C. Lewontin, *An Introduction to Genetic Analysis*, 4. Auflage, W. H. Freeman 1989, Seite 704.

In diesen Kapiteln im *Schöpfungsbuch* wird auf schöne Weise gezeigt, wie das unermeßlich weite Universum und die Wunder der Erde von Gott als dem Schöpfer Zeugnis ablegen. In der Bibel finden wir folgendes Argument:

Römer 1:20: „Denn seine unsichtbaren [Eigenschaften] werden seit Erschaffung der Welt deutlich gesehen, da sie durch die gemachten Dinge wahrgenommen werden, ja seine ewigwährende Macht und Göttlichkeit, so daß sie unentschuldig sind.“

Psalm 104:24-25: „Wie viele sind deiner Werke, o Jehova! Sie alle hast du in Weisheit gemacht. Die Erde ist voll deiner Erzeugnisse. Was dieses Meer betrifft, so groß und weit, dort gibt es sich Regendes ohne Zahl, lebende Geschöpfe, kleine wie auch große.“

Wie Paulus sagte, sind sie „unentschuldig“. Wenn Menschen aus den Dingen um sie herum nicht sehen, daß das Universum erschaffen wurde, wird sie kein Argument in einem Buch eines anderen belehren. Und sicher nicht im *Schöpfungsbuch*.

Natürlich haben Atheisten viele Einwände gegen dieses Argument einer „Konstruktion“. Sie werden sagen, der berühmte Uhrmachervergleich sei schon durch den Philosophen David Hume widerlegt worden. Alle diese Einwände von Atheisten und Agnostikern wurden in *Schöpfung* vollständig ignoriert. In Kapitel 11 finden wir dann das, was meiner Meinung nach das schlimmste Falschzitat in dem ganzen Buch ist:

Wie der Evolutionist Richard Lewontin zugab, sind Pflanzen und Tiere „gewöhnlich so gut angepaßt, als wären sie eigens für ihre Umwelt konstruiert worden“, weshalb einige Wissenschaftler sie „als die Hauptbeweise für einen überragenden Konstrukteur“ betrachten. Sehen wir uns einige dieser Beweise etwas näher an.

Das ist zu einem klassischen Falschzitat geworden. Wie bereits erwähnt, wurde es erstmals genau wie hier in *Impact*, dem berühmten Neuigkeitenbrief der ICR, zusammen mit vielen weiteren Falschzitaten verwendet. Von hier entnahm Francis Hitching eben dieselben Worte und gebrauchte sie auf der Seite 84 seines Buches *The Neck of the Giraffe* in dem Sinne, daß der bekannte Evolutionist Lewontin die Vollkommenheit als Hauptbeweis für einen überragenden Konstrukteur ansehe.

Tatsache ist, daß niemand, der den Originalartikel aus *Scientific American* liest, diesen Eindruck gewinnt. In der Zusammenfassung über dem Artikel „Anpassung“ lesen wir:

„Daß Organismen und ihre Umgebung zusammenpassen, ist ein wichtiges Ergebnis der Evolution.“⁵⁰

Lewontin beginnt seinen Artikel mit einer kurzen Zusammenfassung der Vorstellungen, die die Menschen im 19. Jahrhundert vor Darwin hatten:

„Die Lebensformen sind jedoch mehr als einfach nur vielfältig und unterschiedlich. Organismen passen auffallend gut in die äußere Welt, in der sie leben. Sie besitzen Morphologien, Physiologien und Verhaltensweisen, die anscheinend sorgfältig und kunstvoll konstruiert zu sein scheinen, um es jedem

⁵⁰ Richard C. Lewontin, „Adaptation“, *Scientific American*, Band 239, September 1978, Seite 213. Die Zeitschrift erscheint auf deutsch als *Spektrum der Wissenschaft*. Es handelt sich aber um eigene Übersetzungen.

Organismus zu ermöglichen, sich die Welt um ihn herum für sein eigenes Leben zunutze zu machen.

Noch viel mehr als die große Vielfalt an Formen war es die wunderbare Anpassung der Organismen an ihre Umgebung, die der Hauptbeweis für einen überragenden Konstrukteur **war**. Darwin wurde klar, wenn eine naturalistische Theorie der Evolution erfolgreich sein sollte, würde sie die **anscheinende** Vollkommenheit der Organismen erklären müssen und nicht bloß ihre Vielfalt. [Fett hinzugefügt]

Aus diesen Sätzen, in denen Lewontin die Vorstellungen zusammenfaßt, die er dann später widerlegt, entnahmen Kreationisten ein paar Sätze und verliehen ihnen den Anschein, als sei das seine Auffassung! Ich kann mir einfach nicht vorstellen, wie Parker in *Impact* – wenn er denn die Originalquelle ist – diesen Eindruck aus dem Lesen des Originalartikels in *Scientific American* erhalten konnte. Und Hitching und der Schreiber des *Schöpfungs*-Buchs haben entweder diese Quellen selbst nicht nachgeprüft oder sie hatten kein Interesse, „gute“ Argumente durch Tatsachen zu zerstören.

Lewontin selbst war mit diesem Falschzitat nicht sehr glücklich. Der Neuheitenbrief *Creation/ Evolution* ließ ihn unter der sehr expliziten Titelzeile „Falsch zitierter Wissenschaftler antwortet“ zu Wort kommen:

„Doch der Zweck meines Artikels 'Anpassung' in *Scientific American*, aus dem diese Bruchstücke entnommen sind, war genau der, klarzumachen, daß die 'Vollkommenheit von Organismen' oft illusorisch ist und daß jeder Versuch, Organismen als vollkommen angepaßt zu beschreiben, zu schwerwiegenden Widersprüchen herausfordert. Überdies wurde der *Anschein* einer sorgfältigen und kunstvollen Konstruktion *im 19. Jahrhundert vor Darwin* als 'Hauptbeweis für einen überragenden Konstrukteur' genommen. Der Kreationist Parker hat die Vergangenheitsform in meinem Artikel ('... war es die wunderbare Anpassung der Organismen an ihre Umgebung, die der Hauptbeweis für einen überragenden Konstrukteur **war**') bei seinem Versuch, die alte Lehre als moderne Wissenschaft auszugeben, geflissentlich fallen lassen.“⁵¹ [Kursiv und Auslassungszeichen vom Autor]

An früherer Stelle in demselben Artikel sagt er:

„Moderne Formen des Kreationismus und besonders des sogenannten 'wissenschaftlichen' Kreationismus machen intensiven Gebrauch von der Taktik des selektiven Zitierens, um den Anschein zu erwecken, zahllose Biologen zweifelten an der Wirklichkeit der Evolution. Die Kreationisten nutzen die Tatsache, daß die Evolutionsbiologie eine lebendige Wissenschaft ist, in der Uneinigkeit herrscht über gewisse *Details* des Evolutionsprozesses, indem sie Zitate über diese Details aus dem Zusammenhang reißen, um zu versuchen, die antievolutionäre Haltung der Kreationisten zu stützen. Manchmal nehmen sie einfach die Beschreibung der Kreationisten durch Biologen und schreiben diese Auffassungen dann den Biologen selbst zu! Diese offenkundig unehrlichen Praktiken, falsch zu zitieren, geben uns das Recht, selbst die Aufrichtigkeit der Kreationisten anzuzweifeln.

⁵¹ *Creation/Evolution*, Herbst 1981, Seite 35.

Hätte Lewontin nun Grund dazu, die Aufrichtigkeit des Schreibers des *Schöpfungs*-Buchs anzuzweifeln? Haben wir nicht auch allen Grund dazu?

15: Warum akzeptieren so viele die Evolution?

Ich hoffe, daß dieser Text erfolgreicher die Frage beantwortet hat als das *Schöpfungs*-Buch. Offenbar akzeptieren viele Menschen die Evolutionstheorie, weil es deutliche Beweise gibt, die sie stützen. Andere akzeptieren einfach das, was man ihnen erzählt, wie es in *Schöpfung* heißt:

In der Zeitschrift *American Laboratory* schrieb ein Biochemiker über den Unterricht seiner Kinder: „Dem Schulkind wird die Evolution nicht als Theorie dargelegt. Die entsprechenden Lehrbücher des zweiten Schuljahres (gestützt auf die Bücher meiner Kinder) enthalten bereits subtile Aussagen, die die Evolution als Realität und nicht als anfechtbare Anschauung darstellen. Die Autorität des Schulsystems nötigt dann den Schüler, diese Überzeugung anzunehmen.“

Ist das in Anbetracht der Beweise nicht merkwürdig? Es stimmt ja, daß die Argumentation dogmatischer verläuft, als sie es sollte. Einige Beweise sind viel schwächer, als Evolutionisten es öffentlich zugeben möchten. Aber sie sind auch stärker, als es die Wachturm-Gesellschaft einräumen will. Und wenn *Schöpfung* die Wissenschaftler des Dogmatismus beschuldigt, was sollten wir dann über den Verfasser dieses Buches sagen? Ist das *Schöpfungs*-Buch nicht dogmatischer als *irgendein* Wissenschaftler, und das noch mit weniger Beweisen?

Schulklassen lehren in wissenschaftlichen Fächern nun einmal Wissenschaft. Und die Evolution ist Wissenschaft. Natürlich ist richtig, daß Wissenschaftler nicht auf alles eine Antwort parat haben. Wenn Gott das Leben erschuf, kann keine wissenschaftliche Methode dies bestätigen oder widerlegen. Aber so, wie die Wissenschaft Gottes Naturgesetze untersuchen und uns sagen kann, wie sie funktionieren, so kann sie uns sagen, wie Gott gewissermaßen natürliche Vorgänge benutzte, um das Leben auf der Erde zu erschaffen.

Das *Schöpfungs*-Buch räumt dies nicht ein. Weitschweifig wird der Kreationismus, den es verkündet, verteidigt:

Ein typisches Beispiel für Auffassungen, durch die sich Laien oft einschüchtern lassen, ist die von Richard Dawkins vorgebrachte Behauptung: „Darwins Theorie wird nun durch alles verfügbare sachdienliche Beweismaterial unterstützt, und ihre Wahrhaftigkeit wird von keinem ernst zu nehmenden modernen Biologen angezweifelt.“ Ist das aber wirklich der Fall? Keineswegs. Mühelos läßt sich herausfinden, daß viele Wissenschaftler, „ernst zu nehmende moderne Biologen“ nicht ausgenommen, die Evolutionstheorie nicht nur in Frage stellen, sondern sie ganz ablehnen.

Wiederum werden wir „mühelos“ – wir müssen nur die Zitate lesen – finden, daß die einzige Quelle, die die Wachturm-Gesellschaft für die Behauptung ausfindig machen konnte, „ernst zu nehmende moderne Biologen“ glaubten nicht an die Evolution, die kreationistische Zeitschrift *Impact* ist. Dies ist die einzige Stelle, an der sie offen angeführt wird, und man kann fragen, wie viel Gewicht jemand auf das Zitieren von Jungerde-Kreationisten legen kann, um seine eigene Ansicht zu stützen! Die Antwort ist: Keines. „Ernst zu nehmende moderne Biologen“ halten *alledie* Evolution für eine Tatsache, und ich habe niemals Beweise für das Gegenteil gesehen.

Wieder werden die ältesten falschen Vorstellungen über Wissenschaft und Evolution in einem weitschweifigen Angriff auf die Evolutionswissenschaft wiederholt:

„Die Evolution ist eine Tatsache“, behaupten die Evolutionisten Luria, Gould und Singer in dem Buch *A View of Life* und erklären: „Wir zweifeln genausowenig daran, wie wir bezweifeln, daß sich die Erde um die Sonne dreht oder daß aus Wasserstoff und Sauerstoff Wasser entsteht.“ In dem Buch wird auch erklärt, daß die Evolution ebenso den Tatsachen entspreche wie die Existenz der Schwerkraft. Doch daß sich die Erde um die Sonne dreht, daß Wasser aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht und daß die Schwerkraft existiert, läßt sich experimentell nachweisen; die Evolution dagegen nicht. In der Tat geben dieselben Evolutionisten zu, daß „sich an evolutionistischen Theorien Debatten entzünden.“ Werden aber die Drehung der Erde um die Sonne, die Zusammensetzung des Wassers und die Existenz der Schwerkraft heute noch heftig debattiert? Nein. Ist es dann vernünftig, zu sagen, die Evolution sei ebenso eine Tatsache wie die erwähnten Beispiele?

Diese Feststellung scheint wiederum völlig in Unkenntnis der Fakten gemacht, wenn man die Erklärungen betrachtet, die Gould zu diesem Thema gibt (schon einmal in diesem Text zitiert):

„Ja, die Evolution ist eine Theorie. Sie ist aber auch eine Tatsache. Und Fakten und Theorien sind verschiedene Dinge, nicht Sprossen auf einer Leiter zunehmender Gewißheit. Fakten sind die Daten der Welt. Theorien sind die Strukturen von Vorstellungen, die diese Tatsachen erklären und auslegen.“

Streiten also Wissenschaftler darum, ob es eine Evolution gibt? Nein, sie diskutieren ja auch nicht darüber, ob Äpfel auf den Boden fallen. Das kann man beobachten. Streiten sie darum, wie die Evolution stattfindet? Ja, ebenso wie gestritten wurde, als Einsteins Relativitätstheorie die Vorstellungen Newtons von der Gravitation ersetzte. Äpfel fallen auf den Boden, aber bis heute ist noch nicht zufriedenstellend erklärt, was Gravitation ist. Und so hat auch noch niemand erklärt, wie die Evolution stattfindet. Ein Christ sagt vielleicht, daß Gott den Anstoß dazu gab. Und damit verherrlicht er den Namen Jehovas ebenso wie ein Kreationist, der den Schöpfungsbericht so auslegt, daß Gott die Arten direkt erschuf.

17, 18: Die Bibel

Das *Schöpfungs*-Buch hat viel Gutes dazu beigetragen, den Glauben der Menschen an Gott zu festigen. Doch ironischerweise hat es vielleicht den Glauben nicht auf genauer Erkenntnis, sondern auf Täuschung und Verdrehung basierend, gestärkt. Gott sagt nicht, daß der Zweck die Mittel heiligt. Und der glaubenstreue Hiob sagte:

„Werdet ihr für Gott selbst Ungerechtigkeit reden, und werdet ihr für ihn Trug reden?“ (Hiob 13:7)

Das *Schöpfungs*-Buch bringt nun ein paar Beweise dafür vor, daß die Bibel das Wort Gottes ist. Dankenswerterweise wird diese Frage besser abgehandelt als die Evolutionstheorie, aber ein sorgfältiger – und vielleicht auch skeptischerer – Leser wird viele Einwände haben.

Einige Abschnitte gehen daran, zu beweisen, daß die Bibel „wissenschaftlich“ sei. Die Wachturm-Gesellschaft hat diese Frage die Jahre hindurch ernst genommen, und im Buch *Einsichten über die Heilige Schrift* finden wir eine Überschrift, die besagt: „Die Bibel in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Tatsachen.“ (Seite 665)

Ich will selbst hier widersprechen, da offenkundig ist, daß Gott uns die Bibel nicht als wissenschaftlichen Text gab. Manchmal wird das vergessen.

Lange bevor solche Reisen unternommen wurden, ja vor ungefähr 2700 Jahren sagte schon ein Bibelschreiber: „Da ist EINER, der über dem *Kreis* der Erde wohnt, deren Bewohner wie Grashüpfer sind“ (Jesaja 40:22). Das hebräische Wort *chugh*, das hier mit „Kreis“ übersetzt ist, kann auch „Kugel“ bedeuten, wie aus Nachschlagewerken, zum Beispiel aus Davidsons *Analytical Hebrew and Chaldee Lexicon*, hervorgeht. Andere Übersetzungen sagen deshalb „*Erdkugel*“ (*Douay Version*) und „*Erdenrund*“ (*Pattloch-Bibel*). Somit wurde die Bibel von der zur Zeit ihrer Niederschrift vorherrschenden irrigen Vorstellung von einer Erdscheibe nicht beeinflusst. Sie war genau.

Ein Atheist wird sofort bemerken, daß die Bibel auch sagt, die Erde habe Ecken (Offenbarung 7:1), was darauf hinweisen sollte, daß sie flach ist. Und der oben zitierte Text aus Jesaja kann auch mit der Vorstellung in Übereinstimmung gebracht werden, die Erde sei flach, aber ein rundes Objekt. Meines Wissens ist dies in der Literatur der Wachturm-Gesellschaft nie zugegeben worden.

Viele anscheinend „wissenschaftliche“ Feststellungen (Prediger 1:7; Hion 26:7) sind so poetisch, daß man sie nicht verwenden sollte, um irgendeine wissenschaftliche Vorstellung zu stützen. Ständen solche Aussagen wissenschaftlichen Tatsachen entgegen, sollte man sie dann benutzen, um die Bibel zu widerlegen? Wenn nicht, sollte man sie auch nicht zur Unterstützung heranziehen.

Der Bericht über eine globale Flut in 1. Mose hat Christen viel Ärger bereitet. Entgegen den Behauptungen im *Schöpfungs*-Buch gibt es keine wissenschaftlichen Beweise welcher Art auch immer, die eine globale Flut stützen würden. Tatsächlich gibt es viele Beweise dafür, daß im Verlaufe der ganzen Geschichte keine bedeutsame Flut wichtige Teile der Erdoberfläche bedeckt hat. Eisbohrkerne von grönländischen Gletschern haben gezeigt, daß sie mindestens 250.000 Jahre alt sind. Man kann die jährlichen Lagen direkt bis auf 40.000 Jahre zählen.⁵² Es sollte nicht nötig sein, darauf hinzuweisen, daß bei einer globalen Flut das Eis aufgeschwommen wäre, und selbst wenn es das nicht getan hätte, hätte das deutliche Zeichen für ihr Vorhandensein hinterlassen.

Das Fehlen von Beweisen ist deutlich und so offenkundig, daß ich nicht darauf hinweisen muß. Man wird alles, was die Wissenschaft dazu zu sagen hat, zurückweisen müssen, um in der Lage zu sein, daran zu glauben, wenn man dieses Ereignis nicht gerade zu hundert Prozent einem Wunder zuschreibt, bei dem Gott verhinderte, daß natürliche Spuren einer solchen Flut entstanden.

Man sollte jedoch im Sinn behalten, daß die Bibel nirgendwo ausdrücklich lehrt, die Sintflut sei eine weltweite gewesen. Das WT-Buch *Einsichten über die Heilige Schrift* gibt die folgende Definition von „Erde“:

⁵² „Don't Touch That Dial“, *Nature*, Band 364, 15. Juli 1993, Seite 186.

*** it-1 664 Erde ***

In den Hebräischen Schriften wird die Erde als Planet mit dem Wort 'érez bezeichnet. 'érez bezieht sich 1. auf die Erde im Gegensatz zum Himmel (1Mo 1:2); 2. auf ein Land, eine Landschaft, ein Gebiet (1Mo 10:10); 3. auf den Erdboden, die Oberfläche des Erdbodens (1Mo 1:26); 4. auf die ganze Erdbevölkerung (1Mo 18:25).

Auf die Frage: „Warum eine Arche, wenn die Flut keine weltweite war?“ will ich mit einer Gegenfrage antworten: Aus welchem Grund ließ Gott Noah eine Arche bauen? Konnte Gott sie nicht auf andere Weise retten? Natürlich hätte er das gekonnt. Offenbar war die Arche ein Test für Noahs Glauben.

Dazu kommt, daß die Bibel ständig die Dinge vom menschlichen Standpunkt aus beschreibt:

*** it-1 665 Erde ***

In manchen Fällen nahmen die Bibelschreiber den Standpunkt eines Beobachters auf der Erde ein oder beurteilten etwas von ihrem geographischen Standort aus, wie wir das heute oft unwillkürlich auch tun. Zum Beispiel spricht die Bibel vom „Sonnenaufgang“ (4Mo 2:3; 34:15). Einige haben die Bibel deswegen als wissenschaftlich ungenau bezeichnet und behauptet, die Hebräer hätten die Erde als Mittelpunkt des Alls betrachtet und geglaubt, die Sonne drehe sich um die Erde. Die Bibelschreiber äußerten aber nirgends einen solchen Gedanken. Die Kritiker übersehen die Tatsache, daß sie diesen Ausdruck selbst verwenden und er in allen ihren Kalendern zu finden ist. Die Redewendungen „die Sonne geht auf“ oder „die Sonne ist untergegangen“ oder „die Sonne zieht ihre Bahn“ sind üblich.

Wenn also Arten von *allen* Tieren in der Arche waren, waren es die Tiere, die Noah kannte. Alle Berge, die Noah sehen konnte, waren mit Wasser bedeckt, und alle Menschen, die Noah sehen konnte, wurden getötet. Die Bibel bezieht sich *sehr wohl* auf wissenschaftliche Tatsachen, aber nicht als wissenschaftliches Buch. Die Bibel erzählt oft Geschichten aus menschlichem Blickwinkel, so, wie Menschen sie erfuhren.

Kreationisten verstehen dies nicht. Und weil sie an eine erst 6000 Jahre alte Erde glauben, brauchen sie im Zusammenhang mit der biblischen Flut einige wilde Theorien, um die Wirklichkeit mit ihren Vorstellungen in Einklang zu bringen. Die Wachturm-Gesellschaft hat ja zugestimmt, daß die Erde alt ist (nach zuverlässigen Schätzungen 4,5 Milliarden Jahre), so braucht sie eigentlich all diese magischen Vorstellungen nicht. Aber sie hat so starke Anleihen bei den Jungerde-Kreationisten gemacht, daß sie sich an dies nicht mehr erinnert:

Die Bibel spricht davon, daß in den Tagen Noahs die Erde, selbst die höchsten Berge, von einer großen Flut überschwemmt wurde, die alles menschliche Leben außerhalb der von Noah erbauten riesigen Arche vernichtete (1. Mose 7:1-24). Über diesen Bericht ist oft gespottet worden. Doch man findet Seemuscheln auf hohen Bergen. Ein weiterer Beweis für eine Flut ungeheuren Ausmaßes in nicht allzu ferner Vergangenheit ist die Vielzahl von Fossilien und Tierkadavern, die in vereister Sumpferde eingelagert sind. In der Zeitung *The Saturday Evening Post* hieß es: „Das Fleisch vieler dieser Tiere war völlig frisch, auch waren sie unversehrt erhalten und knieten oder standen immer noch aufrecht... Das ergibt – in Anbetracht unserer früheren Denkweise – ein unglaubliches Bild. Ungeheure Herden mächtiger, wohlgenährter Tiere, die nicht besonders für ein sehr kaltes Klima ausgerüstet waren, grasten friedlich auf sonnigen Weiden ... Plötzlich und ohne sichtbares Zeichen von Gewalt wurden sie alle getötet, und zwar noch bevor sie die letzten Bissen Nahrung

hinunterschlucken konnten, und dann wurden sie so rasch eingefroren, daß jede Zelle ihres Körpers erhalten geblieben ist.“

Das stimmt mit den Auswirkungen der Sintflut überein. Die Bibel beschreibt die Flut wie folgt: „An diesem Tag wurden alle Quellen der großen Wassertiefe aufgebrochen, und die Schleusen der Himmel wurden geöffnet.“ Die einstürzenden 'Wasser nahmen überhand auf der Erde', und ohne Zweifel waren sie in den Polargebieten von eisigen Winden begleitet (1. Mose 1:6-8; 7:11, 19). Dort muß sich der Temperaturwechsel am schnellsten vollzogen haben und besonders drastisch gewesen sein. Verschiedene Tiere wurden daher in gefrierenden Sümpfen eingeschlossen und blieben erhalten. Ein solches Tier könnte das bei Ausgrabungen in Sibirien freigelegte Mammut sein, das nebenstehende Abbildung zeigt. In seinem Maul und seinem Magen befanden sich noch grüne Pflanzen, und sein Fleisch war nach dem Auftauen sogar noch genießbar.

Wer versucht, den Glauben an Gott und die Bibel und die Wissenschaft zu kombinieren, dem sind die gerade zitierten beiden Absätze unangenehm. Sie gehen über alle Fakten hinweg. Der noch vor wenigen Kapiteln herbeibeschworene gesunde Menschenverstand ist völlig aufgegeben worden.

Die *Saturday Evening Post* gilt allgemein nicht gerade als verlässliche Quelle für wissenschaftliche Tatsachen. Ivan T. Sanderson, ihr Autor, ist in allen wissenschaftlichen Zeitschriften widerlegt worden. Und wenn man die Tatsachen näher untersucht, wird man feststellen, daß die Mammut-Geschichten sich auf populäre Mythen gründen, ganz so wie urbane Legenden. Wir reden hier über ein paar Mammuts, die gefroren waren, bevor sie zerfielen, und sicher froren sie nicht „schnellstens“ ein. Menschen konnten ihr Fleisch nicht essen, nicht einmal betrunkene, die gewettet hatten, sie könnten es essen:

„Was anscheinend tatsächlich geschehen ist (wie mir Professor Anatol Heintz berichtete), ist, daß einer von ihnen einen heroischen Versuch unternahm, einen Bissen aus dem 40.000 Jahre alten Fleisch zu sich zu nehmen. Aber trotz großzügigen Gebrauchs von Gewürzen war er nicht in der Lage, es bei sich zu behalten.“⁵³

Natürlich: selbst wenn die Flut so abgelaufen ist, würde ein Niederschlag von Millionen Tonnen Wasser niemals einen Temperatursturz verursachen. Im Gegenteil, wenn all diese Energie frei würde, würden die Ozeane kochen und Noah hätte darin sein Essen zubereiten können. Es gibt keine Beweise für so etwas. Selbst die einfachsten Grundlagen von Mittelschul-Physik würden jeden dazu bringen, die wilden Theorien über das Dach aus Wasserdampf, das die Flut verursacht haben soll, zurückzuweisen. So etwas hat es nie gegeben.⁵⁴

Die fehlenden Kapitel

Angesichts dessen, wie schlimm die Ausführungen im *Schöpfungs*-Buch zu diesen Themen sind, ist es vielleicht ganz gut, daß es nicht versucht, alles zu erklären. Da jedoch die Evolutionswissenschaft als Grundlage für den Atheismus benutzt wurde und eine

⁵³ Bjørn Kurten, *How To Deep-Freeze a Mammoth*, Seite 51-52, New York: Columbia University Press 1986, englische Ausgabe (*Man beachte, daß meine Bemerkung zu den Bedingungen und Hintergründen für diesen Versuch eine bedingte Vermutung genannt werden muß, da ich keine Quellen habe, sie zu verifizieren. Aber ich denke doch, daß es sich sehr wahrscheinlich so abgespielt hat.*)

⁵⁴ Dazu gibt es auch im Talk.Origin-Archiv Informationen.

Herausforderung für die Bibel darstellt, ist der Bedarf an einem Buch, das diese Punkte seriös behandelt, offenbar.

Ich bin in keiner Weise kompetent, dieses schwierige Thema vollständig zu behandeln. An früherer Stelle habe ich ein paar Bemerkungen gemacht, um meine Überzeugung zu betonen, daß die Evolutionswissenschaft nicht unbedingt der Bibel widersprechen muß.

Wir haben bereits die offenkundigste Auslegung von 1. Mose Kapitel 1 aufgegeben – daß die Welt in buchstäblichen sechs Tagen erschaffen wurde. Warum geben wir dann nicht zu, daß diese Worte nicht geschrieben wurden, um zu erklären, *wie* Gott das Leben erschuf? Die bekannte Formulierung „gemäß seiner Art“ bedeutet nicht mehr, als daß das, was geschah, Gottes Absicht war. Es war nicht „reiner Zufall“, der das Leben hervorbrachte. Es war Gott. Natürlich lassen die Fossilien keinen Plan erkennen, sie offenbaren nur, was tatsächlich geschah.

Atheisten mögen behaupten, daß die Wissenschaft alles erklärt. Aber das tut sie nicht. In keiner Weise kann behauptet werden, daß der Ursprung des Lebens natürlichen Kräften zuzuschreiben ist.

Wenn man ein Buch über Evolution liest, findet man, daß gewöhnlich sechs Hauptbeweislinien gegen eine direkte Konstruktion und für die Evolutionstheorie angeführt werden. In diesen Ansprüchen stecken unterschiedliche Grade an Wahrheit, wie ich es sehe, aber zusammen liefern sie genug Beweise, die man nur schwer nicht zur Kenntnis nehmen kann.

1. Der Fossilbericht läßt Bindeglieder erkennen

Der Fossilbericht unterscheidet sich nicht signifikant davon, wie er gemäß der Evolutionstheorie aussehen sollte. Er ist unvollständig, aber Entdeckungen stimmen mit der Theorie überein, wenn die Evolutionisten auch über die Geschwindigkeit und Richtung des Übergangs streiten.

Der Fossilbericht würde einer direkten Schöpfung nicht hundertprozentig widersprechen, **außer daß er zeigt, daß der Schöpfer immer wieder Arten hervorbrachte und vernichtete. 99,9% aller Arten, die einmal gelebt haben, sind ausgelöscht.**⁵⁵

2. Strukturelle Ähnlichkeiten zwischen den Arten

Es ist offensichtlich, daß genetisches Material einer Art in einer anderen zu finden ist. Die naheliegendste Erklärung ist die einer gemeinsamen Abstammung, aber natürlich hätten Gott und seine Helfer (Engel) das auch „manuell“ vollbringen können. Das Tor zu Spekulationen steht offen.

3. Unvollkommenheit in der Struktur der Arten

Evolutionisten sagen, wenn Gott jede Art getrennt von den anderen erschuf, wären sie viel besser „konstruiert“, als sie es jetzt sind.

⁵⁵ Lewontin, „Adaptation“, *Scientific American*, op.cit.

Dieses Argument ist ein Scheinargument, da es auf der Vorstellung aufbaut, Menschen könnten erraten, wie Gott „es getan hat“. Es liegt auf der Hand, daß Menschen nicht wissen können, was der beste Weg ist, ein Universum zu erschaffen. Das heißt, zusammen mit den anderen Beweisen ist es in Übereinstimmung mit einer Evolution.

4. Embryonale Entwicklung und rudimentäre Organe

Wenn Embryonen heranwachsen, durchlaufen sie eine Entwicklung ähnlich der ihrer (angenommenen) Vorfahren. Es finden sich auch einige Organe, für die es keinen bekannten Zweck gibt, sowohl bei Menschen wie bei Tieren. Rückschritte sind eindeutig dokumentiert, und sie lassen sich mit einem anderen Modell als dem der Evolution nur schwer erklären.

Rudimentäre Organe mögen nur etwas sein, von dem wir zu wenig Wissen haben (wie im Fall der Mandeln). Rückentwicklungen sind andererseits außerhalb der Evolution nur schwer zu erklären, und Kreationisten verwenden viel Energie darauf, sie völlig zu widerlegen – ohne Erfolg. Das *Schöpfungs*-Buch geht darüber hinweg.

5. Biogeographie

Die meisten Arten sind auf unterschiedliche geographische Gebiete beschränkt. Warum hat Australien eine so spezielle Fauna? Es mag aber auch andere Mechanismen geben, die die Wahl natürlicher „Nischen“ und die Verteilung erklären. Doch solche Mechanismen sind nicht bekannt.

6. Die Molekularbiologie zeigt eine Kontinuität und gemeinsame Vorfahren aller Organismen

Ein starkes Argument, das im *Schöpfungs*-Buch vollkommen ignoriert wird. Damit ließ sich Darwin auf eine Weise testen, die zu der Zeit, als die Evolutionstheorie entwickelt wurde, unbekannt war. Alle Tests wurden bestanden, und das genetische Material sah recht genau so aus, wie es von der Theorie vorhergesagt worden war. Arten, die auf dem „Evolutionbaum“ eng beieinanderliegen, tun es auch genetisch. Es gibt keinen vernünftigen Grund, warum Genetik und Paläontologie einander bestätigen sollten, wenn die Evolutionstheorie falsch wäre.

Nochmals: Auch andere Modelle erklären dies *vielleicht*. Doch auf unbekannte Theorien hinzuweisen, wenn die Fakten, die wir haben, so vollkommen mit dem gegenwärtigen Modell erklärt werden können, ist eine fragwürdige Sache.

Schlußfolgerung

Du wirst deine eigenen Schlüsse ziehen müssen. Meine kennst du. Ich hoffe jedoch, daß sie, zu welchen du auch immer kommst, auf Tatsachen aufbauen, nicht auf Gefühlen. Wenn du mit mir einer Meinung bist, kannst du auch beipflichten, daß man die Herausgeber des *Schöpfungs*-Buchs auf diese Fehler hinweisen sollte. Tu es bitte.

Vielleicht ist Wissenschaft aber auch nur etwas, das Satan erfunden hat, um uns alle zu täuschen. Alles ist möglich.

Wenn wir aber das, was wir beobachten, nicht glauben können, wie wissen wir dann, daß *irgendetwas* richtig ist? Es heißt doch in Gottes Wort:

„Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes; und die Ausdehnung tut das Werk seiner Hände kund.“ (Psalm 19:1)